

RUSSIA BEYOND THE HEADLINES

Die monatlichen Beilagen erscheinen in verschiedenen Sprachen in führenden internationalen Tageszeitungen: The Daily Telegraph, Le Figaro, The New York Times.

Diese bezahlte Sonderveröffentlichung wird dem **HANDELSBLATT** beigelegt. Für den Inhalt ist ausschließlich die Redaktion von Russia Beyond the Headlines (Russland) verantwortlich. Die Handelsblatt-Redaktion ist bei der Erstellung der bezahlten Sonderveröffentlichung nicht beteiligt.

Sanktionen: Zwischen Angst und Zuversicht

UNSER THEMA DES MONATS

SEITEN 6-7

GETTY IMAGES/FOTOBANK

Unterschätzte Gewinner

Investoren meiden derzeit russischen Aktien. Dabei bergen viele Unternehmen großes Wachstumspotenzial. Eine exklusive Studie von RBTH und der Moskauer

Investmentgesellschaft Finam zeigt, welche Werte Investoren im Blick behalten sollten.

SEITE 3

Handel rutscht ab

Sanktionen sollen der Wirtschaft wehtun. Doch was heißt es für Deutschland, wenn es Russland schlecht geht? Schon die jetzige Exportflaute bedroht Tausende Arbeitsplätze. Währenddessen

SHUTTERSTOCK/LEGION-MEDIA



arbeiten drei deutsche Unternehmer in Russland weiter an ihrem Lebenswerk – verärgert über die Sanktionen der eine, gelassen der andere, optimistisch der dritte.

SEITEN 4-5

RUSSIA
BEYOND
THE
HEADLINES

Unsere Inhalte unterscheiden sich je nach Plattform. Verpassen Sie also nicht:

Monatliche Ausgaben, die weltweit führenden Zeitungen beiliegen. Die Inhalte behandeln umfassend ein Thema des Monats, das auf Ihre Interessen abgestimmt ist.

Unsere Printausgabe digital >> de.rbth.com/e-paper

PRINT

ONLINE

Tägliche Updates über aktuelle Ereignisse sowie Analysen, Experteninterviews, Bildergalerien und Videos über Russland und seine Menschen.

Abonnieren Sie unseren Newsletter
>> newsletter.rbth.com/subscribe/de_DE

Freihandel Die WTO soll freien Handel schützen. Kann sie das auch im Fall von Sanktionen?



Überziehen sich EU und Russland bald mit WTO-Klagen?

Russland will sich gegen Sanktionen wehren und ruft die Welt Handelsorganisation zu Hilfe. Experten sehen angesichts der Strafmaßnahmen die Autorität der WTO in Gefahr.

ALEXEJ SERGEJEV
RBTH

Als Antwort auf die Sanktionen der EU und der USA im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise hat Russland nun Konsultationen bei der WTO beantragt. Dieser Antrag liege bereits im Hauptquartier der Organisation in Genf, sagt Maxim Medwedkow, Direktor der Abteilung für Handelsbeziehungen im russischen Wirtschaftsministerium. Derzeit arbeite man gerade an weiteren Schritten zur Klageeinreichung gegen die USA und potenziell gegen alle Länder, die sich den Sanktionen gegen russische Unternehmen angeschlossen haben. Ein Klagegrund könnten etwa Verluste russischer Unternehmen sein, die auf den westlichen Sanktionslisten gelandet sind, so Medwedkow. Diese gelte es nun nachzuweisen. Die WTO-Regeln sind beim Thema Sanktionen nicht völlig eindeutig, so der Chefanalyst der Investmentgesellschaft „UFS“ Ilja Balakirew. „Traditionell vertritt die WTO die Position der Nichteinmischung in politisch motivierte Konflikte“, sagt Balakirew. In jedem Fall verfüge die WTO nicht über die Möglichkeit, die einen oder anderen Sanktionen aufzuheben. Im besten Fall werde es um Strafen gehen.

Auch Polen ruft nach der WTO
Auch Russlands Gegensanktionen, etwa das Importverbot für Lebensmittel, quittieren europäische Länder mit Rufen nach der WTO. So richtete Polens Regierung am 20. August eine Bitte an die EU-Kom-

mission, das russische Importverbot für Lebensmittel im Rahmen der WTO prüfen zu lassen. Nach offiziellen Angaben belaufen sich Polens Verluste durch die russischen Gegenmaßnahmen auf etwa 750 Mio. Euro. Überdies hatte der damalige EU-Handelskommissar Karel De Gucht bereits versprochen, dass die EU Polen bei WTO-Konsultationen unterstützen wird. Für Polen gibt es zusätzlich das Problem, dass einige Agrarprodukte bereits im vergangenen Jahr von Importverbieten aufgrund der russischen Hygienevorschriften betroffen waren. Da war von politischer Krise noch nicht die Rede. „Die Chancen auf eine Kompensation aus Brüssel, wie das bei sol-

chen Fällen üblich ist, sind nach der Einführung von Sanktionen jedoch gesunken“, analysiert Ilja Balakirew. Die Europäische Union versuche, die Forderungen nach Entschädigung Richtung Russland umzuleiten und beklage, dass das Geld ohnehin nicht für alle reicht. Deshalb könne Polen nichts anderes tun, als sein Recht bei der WTO einzuklagen. Russland weist entsprechende Vorwürfe zurück. „Unsere Antwort auf die einseitigen Schritte der USA, der EU und einiger anderer Länder war ausbalanciert und entsprach den Rechten und Pflichten Russlands im Rahmen der internationalen Verträge, darunter auch denen der WTO“, erklärte Russ-

INTERVIEW LUZIUS WASESCHA

„Es ist unklar, wie lange der gesamte Prozess dauern wird“



→ EX- MITGLIED MEHRERER KOMMISSIONEN FÜR STREITBEILEGUNG BEI DER WTO

Wie ist das Verfahren der Einreichung solcher Klagen bei der WTO?

Das Verfahren einer Klageeinreichung im Rahmen der WTO ist streng geregelt. Falls Russland eine Klage initiieren will, wird es das das Sekretariat informieren und Konsultationen im Rahmen der WTO mit Ländern durchführen müssen,

die Sanktionen eingeführt haben. Die Experten, die Mitglieder dieses Rats sind, müssen Mitglieder der WTO sein und herausfinden, ob im Zuge der Sanktionen Normen der WTO gebrochen wurden. Nach der Sitzung des Rats bereiten die Experten einen Bericht vor, der in einem Konsensverfahren angenommen werden muss, wonach die unterliegende Seite in Berufung gehen kann. Doch wie lange der ganze Prozess dauern kann, ist ungewiss. **Haben WTO-Mitglieder schon ein Mal versucht, einander wegen Sanktionen zu verklagen?** Es gab solche Fälle, als Länder mit Sanktionen nicht einverstanden waren. Konkret kann man sich die Klage Nicaraguas gegen die USA in Erinnerung rufen, doch diese Streitigkeiten führten letztendlich zu keinem Ergebnis. Das Wichtigste ist: Der Kläger muss bewe-

lands Außenminister Sergej Lawrow in einem exklusiven Interview gegenüber RBTH.

Chance auf Einigung besteht

Fest steht, dass die WTO vor einer neuen Herausforderung steht. Noch nie in der Geschichte der Organisation gab es so großangelegte Sanktionen gegen ein Mitgliedsland. „Die Mitglieder der WTO können Sanktionen in einigen Fällen einführen, z. B. im Fall eines Krieges oder einer ernsthaften Verschärfung der bilateralen Beziehungen. Sanktionen werden in diesem Fall mit den Interessen der nationalen Sicherheit begründet“, erklärt Medwedkow. Doch seien weder die USA, die EU noch Kanada im Frühjahr dieses Jahres, als sie die Sanktionen gegen Russland beschlossen hatten, im Krieg mit Russland gewesen. Die Frage der nationalen Sicherheit freilich interpretiere jedes Land auf seine Weise. So habe beispielsweise Schweden 1975 die Begrenzung von Schuhimporten damit begründet, dass die Aufrechterhaltung der inländischen Schuhproduktion ein integraler Bestandteil der nationalen Sicherheit des Landes sei, erklärt Jorge Castro, Berater in der Rechtsabteilung der WTO. „Wenn sich ein Land der WTO anschließt, verpflichtet es sich, Handelsbeschränkungen gegen andere Mitgliedsländer zu unterlassen. Das Hauptziel der Organisation besteht darin, positive Lösungen für Handelsfragen zu finden. Hier gibt es keinen Platz für theoretische Fragen, es ist ein praktisches System, das eine Balance des Marktes sichern soll“, so der Rechtsexperte. Die meisten Streitigkeiten würden im Rahmen der WTO vorzeitig gelöst. Von 481 Prüfungen seit Bestehen der Handelsorganisation sei lediglich in 18 Fällen ein Urteil notwendig gewesen. Auch Russland könne von seinen Klageplänen absehen, sollten die Sanktionen nicht weiter eskalieren, sagte Wirtschaftsminister Alexej Uljukajew. „Die Situation ist dynamisch und hängt vom Verhalten der Partner ab. Wenn sie einen Kurs auf Deeskalation einschlagen, werden wir diese Maßnahmen fallenlassen, wenn nicht, werden sie beschleunigt.“

sen, dass das auferlegte Handelsverbot nichts mit der Sicherheit des sanktionierenden Landes zu tun hat, und auch konkrete geschädigte Spieler vorweisen. Im Fall von Nicaragua gegen die USA hatten die Teilnehmer der WTO das Recht Nicaraguas anerkannt, doch aufgrund von bürokratischen Verzögerungen ist der Fall nicht bis zu seinem logischen Ende gekommen.

Kann die WTO als Streitschlichter in der Frage von Sanktionen auftreten?

Wenn die Wirkung der Sanktionen nicht nur politischen Effekt hat, sondern sich auch auf den Prinzipien des freien Handels spiegelt, dann haben sie direkten Bezug zur Kompetenz der WTO und Russland kann in diesem Fall einen Präzedenzfall schaffen und einen Fall aufrollen. Die WTO hat zwar große Erfahrung in der Schlichtung von Handelsstreitigkeiten, aber nicht bei der Lösung von Sanktionsfragen. In jedem Fall wird die WTO, wenn der Fall politisch bleibt, dabei nicht helfen können.

Das Gespräch führte
Alexej Lossan.

KOMMENTAR

Ein Sieg der Politik über die Wirtschaft

→ **Fjodor Lukjanow**
POLITOLOGE

Der Sanktionskrieg zwischen Russland und dem Westen schafft eine neue Situation in der WTO. Zum ersten Mal werden Strafen gegen ein Mitgliedsland eingesetzt, das über Antwortmöglichkeiten verfügt. Russland spielt eine andere Rolle in der Weltarena als vormals Jugoslawien oder Argentinien. Im Sanktionskrieg verweisen alle darauf, dass sie im Rahmen der WTO-Regeln handeln. Doch auch wenn bewiesen wäre, dass die Schritte dem Wortlaut der Verträge entsprechen, so ist der Bruch mit dessen Geist offensichtlich. Die Entscheidungen werden ausschließlich durch politische Logik diktiert, die Konfrontation trägt einen geopolitischen Charakter, und

Die gegenseitigen Sanktionen sind ein offensichtlicher Bruch mit dem Geiste der WTO-Regeln

die Institutionen der Wirtschaftssteuerung werden zu einer Arena oder auch zu Instrumenten dieser Konflikte. Dabei sollte der Grundgedanke der WTO eine große geopolitische Konfrontation in unserer Welt ausschließen. Die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit sollte gewohnte Formen der Konkurrenz in den Hintergrund drängen. Die Krise dieser Herangehensweise begann lange vor der Kollision um die Ukraine. Die WTO-Mitgliedschaft riesiger Volkswirtschaften, die sich in der Entwicklungsphase befanden, verwandelte die Organisation von einem Club der Gleichgesinnten in eine Struktur, in der verschiedene Auffassungen von „Gerechtigkeit“ existieren – ganz besonders nach dem Beitritt Chinas. Im Falle Russlands ist die Politisierung offensichtlich. Die gegen Moskau gerichteten Maßnahmen zeigen, dass der Markt nur bis zu einem Punkt Priorität hat, der politische Wille des stärksten Landes der Welt sich dieser keinesfalls unterordnet. Im Gegenteil: Der Markt gibt klein bei. Dies stellt die Grundlagen der Globalisierung in Frage. Denn andere Länder, die nicht zu 100% im Kielwasser der amerikanischen Politik fahren, beobachten die Entwicklungen natürlich genau und haben zweifellos genug Phantasie, sich selbst in diese Konflikt vorzustellen.

Fjodor Lukjanow ist der Chefredakteur von „Russia in Global Affairs“ und Vorsitzender des Außen- und Verteidigungsrats der Russischen Föderation.

Aktienmarkt Die Moskauer Börse gilt als unterbewertet. Investoren kommen erst nach der Ukraine-Krise zurück

Russlands potenzielle Börsenstars

Welche russischen Unternehmen werden derzeit unter ihrem Wert gehandelt? RBTH und Finam, eine der führenden russischen Investmentgesellschaften, stellen die Ergebnisse einer Studie vor.

ALEXEJ LOSSAN
RBTH

Gegenwärtig existieren verschiedene Methoden zur Bewertung der Investitionsattraktivität von Unternehmen. Eines der beliebtesten Verfahren ist die Ermittlung des Kurs-Gewinn-Verhältnisses, bei dem der Marktwert des Unternehmens seinem Jahresgewinn gegenübergestellt wird. Es zeigt praktisch, wie schnell potentielle Investoren, wenn sie Aktien der jeweiligen Firma erwerben, ihre Einlagen zurück erwirtschaften. Ein niedriger Wert der Kennziffer zeigt eine Unterbewertung des Unternehmens an, ein hoher Wert eine Überbewertung. Eine der führenden Investmentgesellschaften Russlands, die Finam-Holding, fertigte exklusiv für RBTH eine Studie darüber an, welche russischen Firmen von Investoren unterbewertet werden. Allerdings hat die Kennziffer KGV einen Nachteil: Sie kann nicht für Unternehmen angewendet werden, die ein negatives Saldo (sprich Verluste) aufweisen, da der Unternehmenswert in diesem Falle negativ ist. Wir haben bei unserer Betrachtung deshalb nur jene Unternehmen berücksichtigt, die am Jahresende einen Gewinn verzeichnet haben.

Die größten Favoriten

Angeführt wird die Rangliste vom Unternehmen Transneft, das sich mit dem Bau und dem Betrieb von Erdölpipelines beschäftigt: Die Marktkapitalisierung befindet sich noch unter dem Gewinnniveau. Der Streubesitz-Index des Unternehmens beträgt 1, was bedeutet, dass 100 % der normalen Aktien sich in staatlicher Hand befinden und nur Vorzugsaktien frei gehandelt werden können. Aber gerade von Transneft hängt die Lieferung des russischen Erdöls in die neuen Märkte ab, vor allem nach China und Japan, - Länder, in denen Russland die zukünftigen Abnehmer seiner Energieträger zu finden hofft. In der Liste der am meisten unterbewerteten Unternehmen sind vor allem Unternehmen aus der Energiewirtschaft und der Stahlbranche gelistet, darunter zwei Metallurgie-Giganten: der weltweit größte Aluminium-Produzent Rusal und das größte Unternehmen seiner Branche in Russland, das Magnitogorsker Eisen- und

Rangliste der unterbewerteten Unternehmen

	Unternehmensbezeichnung / MOEX-Kürzel	Markt-kapitalisierung	Reingewinn für 2013	Streubesitz	KGV
ÖL UND GAS	1 Transneft / TRNFP	2,6 Mrd. Euro	3,2 Mrd. Euro	1	0,8
	2 Lenenergo / LSNG	63,5 Mill. Euro	67,8 Mill. Euro	0,13	0,9
ENERGIE	3 Magnitogorsker Eisen- und Stahlkombinat / MAGN	1,7 Mrd. Euro	1,5 Mrd. Euro	0,14	1,1
	4 RAO Wostok / VRAO	162,2 Mill. Euro	96,5 Mill. Euro	0,15	1,5
METALLURGIE	5 TGK-6 / TGKF	53,4 Mill. Euro	24,6 Mill. Euro	0,11	2,2
	6 Bank Sankt Petersburg / BSPB	316,2 Mill. Euro	137,6 Mill. Euro	0,45	2,3
BANKENSEKTOR	7 GAS/GAZA	197,1 Mill. Euro	82,1 Mill. Euro	0,17	2,4
	8 MRSK Zentra / MRKC	246,4 Mill. Euro	102,7 Mill. Euro	0,25	2,4
MASCHINENBAU	9 MOESK / MSRS	1,02 Mrd. Euro	400,4 Mill. Euro	0,1	2,6
	10 Hals Development / HALS	303,8 Mill. Euro	115,0 Mill. Euro	0,21	2,6
BAUGEWERBE	11 Gasprom / GAZP	65,6 Mrd. Euro	23,4 Mrd. Euro	0,46	2,8
	12 MRSK Wolgi / MRKV	92,4 Mill. Euro	29,7 Mill. Euro	0,21	3,1
KOHLEINDUSTRIE	13 Raskadskaja / RASP	271,0 Mill. Euro	84,2 Mill. Euro	0,18	3,2
	14 Surgutneftegas / SNGS	19,50 Mrd. Euro	5,73 Mrd. Euro	0,25	3,4
PHARMAZEUTIK	15 Rusal / RUALR	7,86 Mrd. Euro	2,23 Mrd. Euro	0,08	3,5
	16 TGK-1 / TGKA	511,3 Mill. Euro	139,6 Mill. Euro	0,23	3,7
LEBENSMITTEL	17 Farmstandart / PHST	936,3 Mill. Euro	244,3 Mill. Euro	0,23	3,8
	18 Gruppe Tscherkisowo / GCHE	570,8 Mill. Euro	151,9 Mill. Euro	0,51	3,8
CHEMIEINDUSTRIE	19 Akron / AKRN	1,03 Mrd. Euro	266,9 Mill. Euro	0,16	3,9
	20 Rosneft / ROSN	50 Mrd. Euro	11,3 Mrd. Euro	0,12	4,4

Nach Angaben der Investmentholding Finam
* Zum 22.08.2014 nach Angaben der Moskauer Börse, lt. Berechnung der Investmentholding Finam

Stahlkombinat. Die Erdöl- und Erdgas-Branche ist durch solche Unternehmen wie Surgutneftegas, den Erdgas-Monopolisten Gasprom und das größte russische Erdöl-Unternehmen Rosneft vertreten. Bemerkenswert ist, dass in

Zu den unterbewerteten Firmen Russlands zählen Vertreter der Energie- und Metallbranche

der Liste auch der Pharmakonzern Farmstandart sowie der Fleischproduzent Tscherkisowo zu finden sind: Diese beiden Unternehmen gelten als potentielle Nutznießer der von der russischen Regierung angekündigten Politik der Importsubstitution. Eben diese Unternehmen könnten langfristig ein überdurchschnitt-

liches Wachstum bei der Marktkapitalisierung zeigen, vor allem wenn sie ihre Rentabilität ohne Umsatzeinbussen beibehalten oder sogar steigern können. In der Rangliste sind Unternehmen aus völlig unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen Russlands zu finden, allen ist jedoch gemein, dass Investoren ihnen – aus den verschiedensten Gründen – kein Vertrauen schenken. Zu den Hauptgründen zählt die niedrige Transparenz, die Instabilität der Finanzströme, eine enge Verbindung zum Staat, hohe Verschuldung oder eine Krise in der entsprechenden Branche, in der das Unternehmen tätig ist, zählt einer der Autoren der Studie, der Analyst der Investmentholding Finam, Anton Sorokos, auf. „Wenn allerdings ein Teil dieser negativen Faktoren ausgeschlossen werden kann, dürfte auf einen Anstieg des Aktienkurses nicht lange zu warten sein“, erklärt der Experte.

Unternehmen wie Rosneft und Gasprom stehen nach Angaben der Finam-Experten auf der Liste, weil Investoren sich gegenwärtig angesichts der politischen Lage davor fürchteten, in die Konzerne zu investieren. Durch das Territorium

Investoren meiden derzeit Staatskonzerne, könnten nach der Krise jedoch zurückkehren

dieses Landes realisieren diese Unternehmen einen Großteil ihrer Lieferungen nach Europa. Dabei betrug das EBITDA Gasproms im Jahre 2013 immerhin 44,8 Mrd. Euro und der Konzern war nach dieser Kennziffer das größte Unternehmen der Welt. Im Vergleich dazu beträgt das Verhältnis zwischen der Marktkapitalisierung und

dem Jahresgewinn beim einzigen nennenswerten Wettbewerber Gasproms in Russland, dem Privatunternehmen Novatek, 12,4 – auf ein ähnliches Niveau könnte der Wert Gasproms in Zukunft steigen. Ein anderer Teilnehmer der Rangliste – der Erdöl- und Erdgaskonzern Rosneft – ist gegenwärtig, wie auch sein Präsident, der ehemalige Vize-Ministerpräsident Igor Setschin, von den Sanktionen des Westens betroffen. Wie man bei Finam jedoch bemerkt, werden die Investoren – sobald die Situation sich wieder normalisiert hat – auf den russischen Markt zurückkehren und sich dann wahrscheinlich besonders Rosneft zuwenden. Eine stabile Basis für künftiges Wachstum des Unternehmens ist Setschins Einfluss, schließlich gilt er als enger Vertrauter Wladimir Putins. Darüber hinaus verfügt Rosneft mit dem Konzern BP über einen strategischen Partner. Den Briten gehören 19,75 % der Rosneft-Anteile.

Allgemeiner Trend

Unterm Strich beträgt der Mittelwert des KGV des russischen Effektenmarktes nach Angaben der Investmentholding Finam 13,0 und der gewichtete Durchschnittswert 10,6. Im Vergleich dazu hat das Kurs-Gewinn-Verhältnis des S&P-500-Index sich von 4,78 im Dezember 1920 auf bis zu 44,4 im Dezember 1999 entwickelt, lag im Wesentlichen jedoch fast immer im Intervall zwischen 10 und 20. Solche Unternehmen existieren auf dem russischen Markt auch: So liegt etwa das KGV von Transaero, einem der größten Luftfahrtunternehmen Russlands, gegenwärtig bei einem Wert von 40. Nach den Worten Anton Sorokos ist ein Emittent mit hohem KGV-Wert an sich nichts Schlechtes – entweder haben diese Firmen zum gegenwärtigen Zeitpunkt ihre Gewinnspanne drastisch gekürzt, wie zum Beispiel das größten russische Metallurgie-Unternehmen Sewerstal und das Nowolipezker Metallurgiewerk, oder aber sie verzeichnen ein stabiles Wachstum, was für ein großes Vertrauen bei den Investoren sorgt. Das trifft unter anderem auf den größten russischen Einzelhändler Magnit und den Mobilfunkbetreiber Megafon zu. „Das bedeutet jedoch nicht, dass diese Firmen bei einer Ausdehnung ihres Geschäftsfeldes nicht über ein weiteres Potential verfügten. Aber im Vergleich zu anderen Unternehmen sind sie zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits angemessen bewertet“, sagt der Experte.

FOLGEN SIE  RUSSIA BEYOND THE HEADLINES

Steht Russlands Geldpolitik vor einem Paradigmenwechsel? de.rbth.com/30845

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG
[facebook /russianow](https://www.facebook.com/russianow) | [twitter @russiabeyond](https://twitter.com/russiabeyond)

Lesen Sie mehr auf de.rbth.com und der News-App Ihrer Wahl!



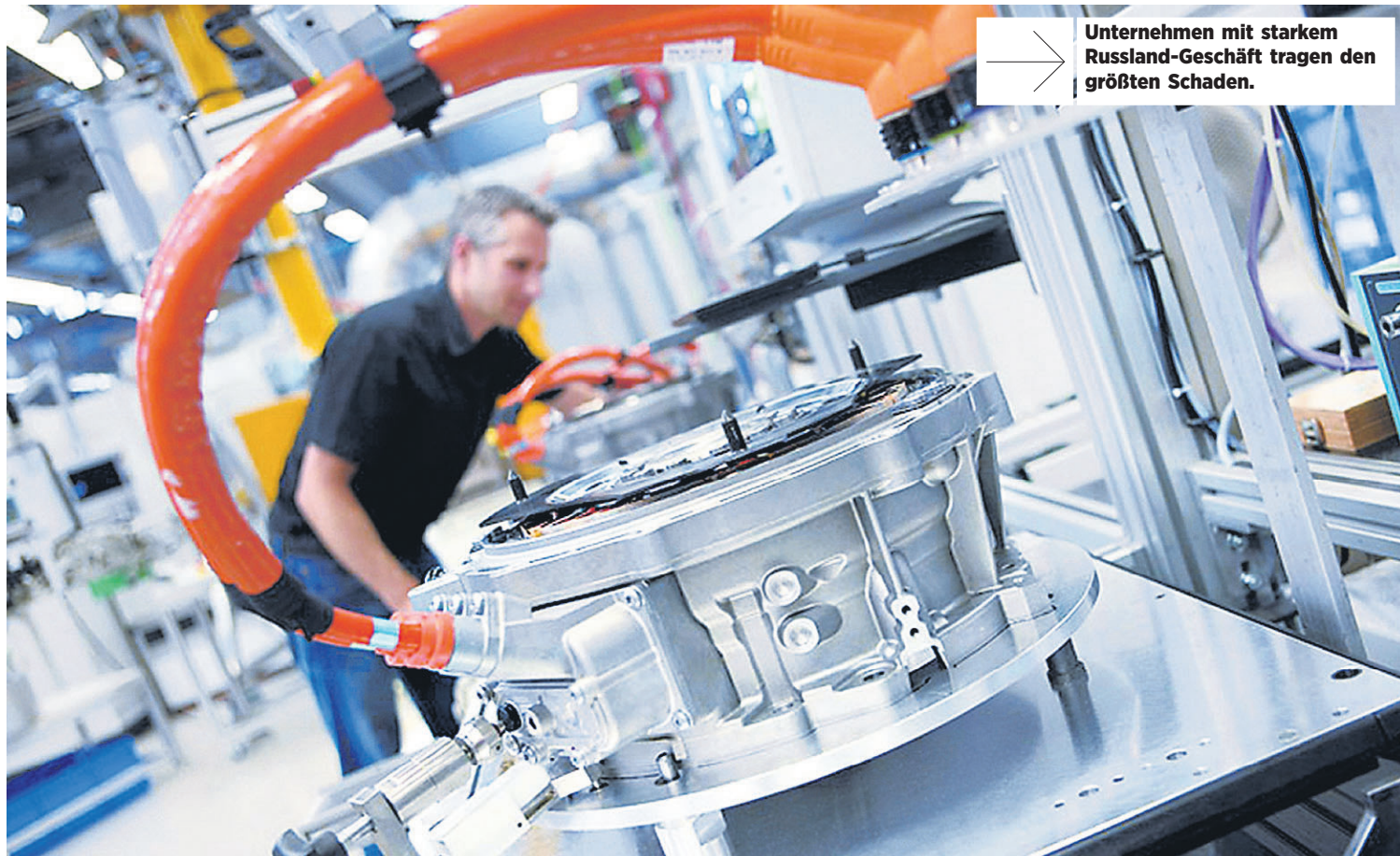
Schauen Sie sich unsere Bildergalerie zum Joint Venture von Siemens und der Sinara Group in Russland an de.rbth.com/29425



DIE NÄCHSTE AUSGABE
erscheint am
8. Oktober 2014

Exporthandel Russlands Krise erreicht deutsche Exporteure. Ein Handelskrieg droht die Lage weiter zu verschlimmern

Sanktionsspirale gefährdet Exporte



Unternehmen mit starkem Russland-Geschäft tragen den größten Schaden.

Russlands Wirtschaft befindet sich in keiner guten Verfassung. Sanktionen werden der Konjunktur zusätzlich schaden. Und wenn Russland leidet, leidet insbesondere Deutschland mit.

SEBASTIAN HUBER
FÜR RBTH

Eigentlich war es ein freudiger Anlass für die Firma Horsch. Ende August eröffnete der bayerische Landmaschinenhersteller ein Produktions- und Servicezentrum in der kleinen Ortschaft Roschinskij, unweit der Gebietshauptstadt Lipezk. Die Region zählt zu den wirtschaftlich stärksten Regionen des Landes. Dort, in einer Hochburg der Landwirtschaft, wo fruchtbare Böden locken, will das deutsche Unternehmen Sämaschinen montieren. Für Roschinskij war die Eröffnung ein Großereignis. Nicht nur 200 Vertreter russischer Agrarfirmen reisten an, auch der Gebietsgouverneur Oleg Koroljow gab sich die Ehre. „Die Sanktionen sind ein echter Ansporn für die heimische Produktion. Dank der deutschen Technik, die wir früher importiert haben und nun hier herstellen werden, werden unsere Ernteerträge steigen“, versicherte Koroljow. Auch der Firmengründer Michael Horsch gab sich zuversichtlich. „Ungeachtet der schwierigen geopolitischen Lage werden wir auch weiter investieren“, sagte Horsch der lokalen Presse. Die bisherigen Investitionen der Deutschen belaufen sich auf etwa 15 Millionen Euro.

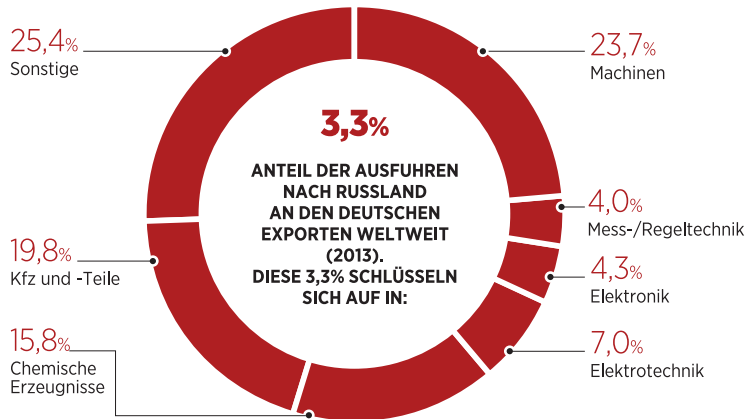
Tatsächlich ist es jedoch ungewiss, wie es weitergeht. Denn für dieses Jahr rechnet die Firma wegen der aktuellen Krise mit einem Einbruch des Geschäfts mit Russland und Ukraine um bis 30 Prozent. Die Länder machen fast zwölf Prozent des Umsatzes beim Schwan-

dorfer Unternehmen aus. Man sei derzeit in einer Warteposition, heißt es aus der Zentrale. Sollten die Sanktionen, die sich bisher auf relativ wenige Wirtschaftsbereiche beziehen, ausgeweitet werden, stellen sie ein ernsthaftes Problem für die Konjunktur in Deutschland und in Russland dar. Analysten der Deutsche Bank Research rechnen nach dem jetzigen Stand der Dinge damit, dass ein Rückgang der Exporte nach Russland um 20 bis 25 Prozent zu einem Minus von 0,25 Prozent der deutschen Wirtschaftsleistung führen könnte. „Es wäre allerdings überraschend, wenn die Sanktionsspirale bald zum Stillstand käme“, schreiben die Experten in ihrem „Ausblick Deutschland“ Anfang August.

Konjunkturflaute in Russland sorgt für rückläufige Exporte

Dabei spürt Deutschland auch ohne zusätzliche Sanktionen bereits die Auswirkungen der schwachen Konjunktur in Russland. Schon seit einem Jahr sind die Exporte nach Russland rückläufig. Zwischen Januar und März stürzte die Landeswährung um mehr als zehn Prozent ab, während das BIP-Wachstum unter die Ein-Prozent-Marke rutschte. Im ersten Halbjahr 2014 schrumpften die Ausfuhren um 15 Prozent. Besonders betroffen waren die Automobilindustrie und der Maschinenbau. „Die Russen sind angesichts der ungewissen Situation in der Ukraine und angesichts einer drohenden Sanktionsspirale verunsichert“, sagt Andrej Toptun, Leiter des Analysedepartments der russischen Beratungsgesellschaft Autostat. Daher trauten sich derzeit weniger Menschen, viel Geld in ein Auto zu investieren. Hinzu komme, dass Kredite derzeit wieder teurer würden, wozu auch die

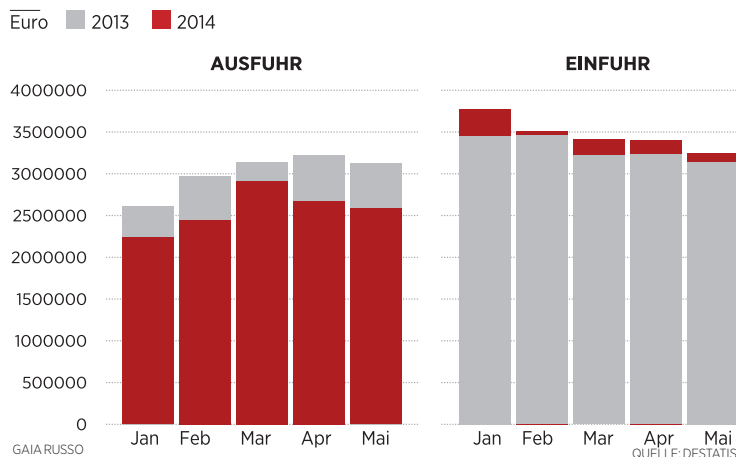
Was liefert Deutschland nach Russland



GAIA RUSSO

QUELLEN: DESTATIS/GTAI

Deutschlands Außenhandel mit Russland



ZAHLEN

23 Milliarden Euro
betragen insgesamt die kumulierten deutschen Direktinvestitionen in die russische Wirtschaft.

76,5 Milliarden Euro
Auf diese Zahl belief sich der Handel zwischen Deutschland und Russland 2013.

350.000 Arbeitsplätze
hängen in Deutschland nach Berechnungen des Ost-Ausschusses vom Handel mit Russland ab.

jüngsten Sanktionen beigetragen haben. Denn russische Banken kämen nun nicht mehr an günstige Kredite im Ausland, was zu einem Anstieg der Zinsen in Russland führt. Bereits Ende Mai warnte etwa der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, eine Interessensvereinigung deutscher Unternehmen mit Engagement in Osteuropa, vor einem Rückgang des Russland-Handels um 6,6 Milliarden Euro, sollten die Exporte unvermindert schrumpfen. Nach Schätzungen des Ost-Ausschusses gefährdet ein Umsatzverlust von 250.000 Euro jeweils einen Arbeitsplatz, wodurch im Endeffekt 25.000 Jobs gefährdet seien.

Sanktionsspirale untergräbt deutsches Exportmodell

Die jüngste Sanktionsrunde droht die Lage noch zu verschärfen. „Deutschland ist Russlands Haupthandelspartner in Europa“, sagt Oleg Schagow, Analyst der russischen Promsvyazbank. Daher werde das Land am meisten unter den Auswirkungen der Sanktionen gegen Russland zu leiden haben. Auf die jüngste Gegenmaßnahme Russlands, das Importverbot für Lebensmittel, reagierten deutsche Landwirte noch relativ gelassen. Auch ohne Sanktionen waren die Ausfuhren seit Jahresanfang bereits um 30 Prozent zurückgegangen. Russland hatte bereits im vergangenen Jahr Einfuhrverbote für Schweinefleisch und Käse aus Deutschland auf den Weg gebracht.

Russlands Industrieverbände beschäftigen sich bereits damit, wie auf weitere Sanktionen des Westens reagiert werden kann. Der Vize-Präsident des Verbandes russischer Maschinenbauer und Duma-Abgeordnete Wladimir Gutenjow hält etwa ein Importverbot für Fahrzeuge in der Preisklasse unter 17.000 Euro für diskutabel. Gleichzeitig, so heißt es, könne Russland staatliche Investitionen in ausländische Maschinen und Anlagen überdenken. „Unsere deutschen Partner aus diesem Bereich, die sich dank der hohen Qualität eine führende Position erarbeitet haben, lassen an ihrer Zuverlässigkeit zweifeln“, so Gutenjow. Die Verluste deutscher Maschinenbauer würden spürbar sein und Arbeitsplätze kosten.

Auch der Chefanalyst der Bremer Landesbank, Folker Hellmeyer, sieht, dass die Ukraine-Krise ihren Tribut fordert. In einem Beitrag zur Sanktionsspirale auf cashkurs.com schreibt er: „Die Wahrscheinlichkeit einer zunehmenden Dynamik der Sanktionsspirale mit verstärkten Konjunkturfolgen primär in der Eurozone und nur zu geringsten Teilen in den USA nimmt sportlich zu.“ Die Sanktionen trafen maßgeblich Kontinentaleuropa. Das sei bereits jetzt makroökonomisch messbar in Finnland, Österreich und Deutschland. Diese Asymmetrie der Lasten stimme nachdenklich.



Mehr über deutsch-russische Beziehungen auf de.rbth.com/deutschland_und_russland

Geschäftsleute aus aller Welt nutzten die riesigen Möglichkeiten Russlands gleich nach dem Zerfall der UdSSR

Geschäfte in Russland - drei deutsche Erfolgsstorys

Anfang der Neunzigerjahre versuchten viele Deutsche ihr Glück in Russland. RBTH stellt drei von ihnen vor, die neben wirtschaftlichem Erfolg auch eine zweite Heimat fanden

MICHAEL BOLOTIN
FÜR RBTH

Stefan Dürr – Russland als Leidenschaft

In seiner Liebesbeziehung zu Russland hat Stefan Dürr nun den letzten Schritt gewagt. Der wohl bekannteste deutsche Agrarunternehmer des Landes ist russischer Staatsbürger geworden. „Für mich war das nur konsequent. Das ist als gingen Mann und Frau nach jahrelanger Partnerschaft zum Standesamt“, scherzt der Landwirt. Den „Antrag“ machte ihm der Gouverneur der Region Woronesch. Mit der Verleihung der russischen Staatsbürgerschaft wurden Dürrs Verdienste um die Agrarwirtschaft in Russland gewürdigt. In den 1990er Jahren reiste Dürr im Alter von 25 Jahren das erste Mal in die damalige Sowjetunion. Der Student der Geoökologie war der erste westdeutsche Praktikant in einer Kolchose bei Moskau. Dürr war beeindruckt von der Gastfreundschaft der Russen und den riesigen sowjetischen Agrarbetrieben. Die russische Landwirtschaft war damals in der Krise, und die Umstellung auf die Marktwirtschaft nach dem Ende der Sowjetunion bereitete zusätzliche Probleme. Nach seinem Praktikum organisierte er einen Studentenaustausch und lernte so Politiker und Funktionäre aus beiden Ländern kennen. Die Russen engagierten Dürr schließlich als Berater. Später gründete er die Firma Ekoniva, die Landmaschinen nach Russland importierte, und stieg auch in die landwirtschaftliche Produktion ein. Sein Betrieb ist heute der größte russische und europäische Milchproduzent. 400 Tonnen Milch liefern seine Höfe – pro Tag. „Heute ist es natürlich nicht mehr so einfach, ein solches Unternehmen aus dem Nichts aufzubauen“, glaubt Dürr. Dagegen hätten sich die Rahmenbedingungen deutlich verbessert. Dürrs Firma sponsert in Russland Kindergärten und lässt Kirchen wieder aufbauen. „Wir brauchen Arbeiter. Deshalb wollen wir für junge Leute ein attraktives Umfeld schaffen“, erklärt Dürr sein Engagement. Der Deutsche mit russischem Pass ärgert sich über die Darstellung Russlands in den deutschen Medien. Einseitig sei die Berichter-

stattung, vor allem wenn es um die Ukraine geht, sagt er. Die Sanktionen findet er unsinnig, obwohl er als Landwirt sogar davon profitieren könne: „Der Staat müsste dann mehr zur Unterstützung heimischer Produkte leisten“, so Dürr. Letztlich werde es aber nur Verlierer geben.

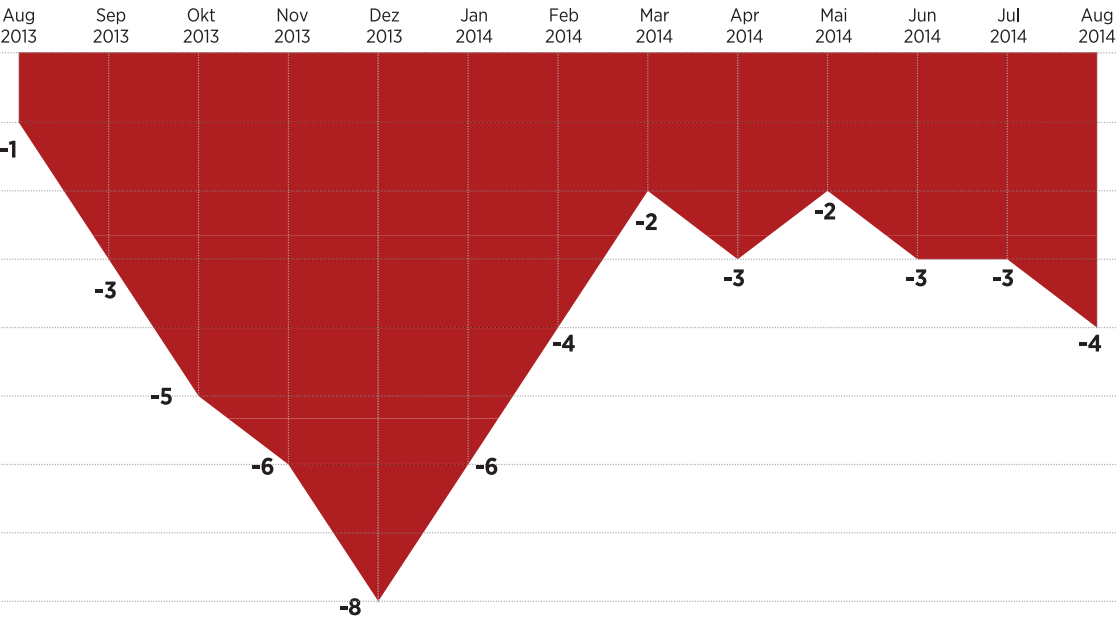
Uwe Niemeier – Russland als Perspektive

Als Uwe Niemeier das erste Mal in Russland war, galt das Unternehmertum noch als Straftat, und in den Geschäften waren die Lebensmittel knapp. Dennoch erinnert sich Niemeier heute fast wehmütig an die Zeit zwischen 1980 und 1984, als er im heutigen Sankt Petersburg studierte. „Es war ein tägliches Erfolgserlebnis, wenn man im Geschäft ein Stück Butter ergattern konnte“, lacht der Deutsche. Als in der DDR später die Wende kam, stand der gelernte Außenhandelskaufmann vor einer schwierigen Entscheidung. „Alle sind damals in den Westen gegangen. Ich habe mich aber für den Osten entschieden.“ Er ging in die Ukraine und später, im Auftrag einer Schweizer Firma nach Russland. Er sollte das Duty-Free-Konzept nun im russischen Kaliningrad etablieren. Die Idee funktionierte. Doch Niemeier war die Abhängigkeit von seinem Arbeitgeber zu unsicher. Er wollte sich eine eigene Basis in Russland schaffen und machte sich selbstständig. Um die Jahrtausendwende begann in Kaliningrad gerade der Bau-boom. Die Region galt als attraktive Sonderwirtschaftszone. „Wir kauften Schrottimmobilien auf, sanierten sie und vermieteten sie an ausländische Firmenchefs und Manager“, erinnert sich der Unternehmensgründer. Knapp zwei Dutzend Objekte, darunter Einfamilienhäuser und Gebäude mit zwei oder drei größeren Wohnungen, gehörten Niemeier. „Das Geschäft lief prächtig, bis die Wirtschaftskrise 2009 kam“, erzählt der Unternehmer. Plötzlich waren die meisten Geschäftsleute weg. Sie sind bis heute nicht wiedergekommen. Von seinen Immobilien will sich der deutsche Investor nach und nach trennen, bis dahin betreibt er eine Informationsagentur, um seine neue Heimat Kaliningrad bekannter zu machen. „Ich bin mittlerweile zu 80 Prozent russifiziert“, sagt Niemeier. „Wenn etwa ein Deutscher negativ über Kaliningrad spricht, reagiere ich wie die meisten Russen trotzig, obwohl ich mit meinen einheimischen Freunden natürlich

Russland: Geschäftsklima-Index

August 2013 bis August 2014 (0=neutral)

Die Angaben beziehen sich auf Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Veröffentlicht durch Rosstat.



GAIA RUSSO

QUELLE: STATISTA.COM

ZITAT

Deutsche Unternehmer in Russland über Sanktionen



„Drohungen und Wirtschafts-sanktionen helfen nicht. Wir brauchen Gespräche, an denen Russland, die Ukraine und die EU beteiligt sind, um eine gemeinsame Lösung zu finden. Mawy wird auch weiterhin große Projekte in Russland umsetzen.“ QUIRIN WYDRA, MAWY

viel an der Situation zu kritisieren habe“, erklärt Niemeier. Dazu gehört etwa, dass zu wenig für den Tourismus getan werde und die Region insgesamt noch immer unattraktiv für Investoren sei. Die Diskussion um Wirtschafts-sanktionen sieht er gelassen und sogar als Chance für Russland:

Heute ist es natürlich nicht so einfach ein solches Unternehmen aus dem Nichts aufzubauen

„Vielleicht wird Russland dadurch ja letztlich angespornt, nicht nur auf Öl und Gas zu vertrauen.“

Quirin Wydra – Russland als Familienbetrieb

Als Quirin Wydra das erste Mal von Russland hörte, war er noch ein kleiner Junge. Sein Großvater erzählte ihm von den vier Jahren seiner Kriegsgefangenschaft. „Ich habe gespürt, dass er während seiner Haft zu den Russen eine enge Beziehung aufgebaut hatte. Sie teilten sogar ihre Brotrationen mit ihm“, erzählt Wydra. Auch seine eigene Beziehung zu Russland begann ungewöhnlich. Wydra, ein ehemaliger Jet- und



„Russland kann gestärkt aus der jetzigen Krise hervorgehen, weil es sich nun um die allseitige Entwicklung der Wirtschaft kümmern muss. Für die Exklave Kaliningrad und meine Firma bricht jetzt aber wohl eine Saure-Gurken-Zeit an.“ UWE NIEMEIER, KALININGRAD DOMIZIL

Testpilot der deutschen Luftwaffe, wurde vom damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl beauftragt, für die russische Regierung Kontakte zur deutschen Industrie und Wirtschaft herzustellen. Schon bei seinem ersten Russland-Besuch lernte er Michail Gorbatschow kennen.

Ich bin dem Land dankbar und stolz, wenn ich sehe wie, sich das Leben meiner Mitarbeiter verbessert hat

„Es war eine abenteuerliche Zeit“, erinnert sich der Unternehmer. „Sogar in Sankt Petersburg hatten die Menschen nicht genug zu essen.“ Wydra importierte Lkwweise Lebensmittel und machte so seine ersten Geschäfte in Russland. Später gründete er die Firma Mawy und half deutschen Unternehmen wie Escada, in Russland Fuß zu fassen. Besonders stolz ist Wydra auf seine Kooperation mit dem Joghurt-Hersteller Ehrmann, für den er in Russland ein Vertriebsnetz aufbaute. Mehr noch – er schlug Ehrmann die Entwicklung eines dem russischen Geschmack angepassten Joghurts vor, der von den Verbrauchern begeis-



„Als Agrarunternehmen wirken die Nahrungsmittelsanktionen auf uns eher positiv und führen zu besseren Bedingungen für Landwirte. Es wäre aber für alle das Beste, wenn die Sanktionsspirale dennoch schnell gestoppt würde.“ STEFAN DÜRR, EKO-NIVA

tert angenommen wurde. Mit den Jahren kamen weitere bekannte Markennamen wie das Pharmaunternehmen Klosterfrau oder der Schokoladenfabrikant Ritter Sport hinzu. Heute begreift sich Wydra nicht nur als Unternehmer, sondern auch als Fürsprecher Russlands. „Ich bin dem Land sehr dankbar und fühle auch einen gewissen Stolz, wenn ich sehe, wie sich etwa das Leben meiner Mitarbeiter verbessert und sich das ganze Land positiv entwickelt hat“, sagt er. Heute bestimmten Angebot und Nachfrage das Wirtschaftsleben, und man könne seine Rechte vor Gericht verteidigen. Dennoch gebe es Unterschiede. „Deutsche Unternehmer wollen nach strikten Vorgaben arbeiten, während bei russischen Partnern Vertrauen an oberster Stelle steht“, beschreibt Wydra seine Erfahrungen. Trotz der Ukraine-Krise hofft der Unternehmer, dass die guten Wirtschaftsbeziehungen nicht durch Sanktionen gefährdet werden. „Zurzeit führen wir eine neue deutsche Modemarke in Russland ein, und unsere Partner stehen voll hinter mir“, versichert er. Auch die Firma Mawy soll es noch lange geben. Wydras Sohn, ebenfalls ein ehemaliger Pilot, ist nun auch mit an Bord des Unternehmens.

SANKTIONEN RUSSLAND REAGIERT

LANGE FOLGTE RUSSLAND DER IDEE DES GLOBALEN FREIHANDELS. NACH DEN JÜNGSTEN SANKTIONEN DROHT DER KREML NUN MIT PROTEKTIONISMUS

ISOLATION: WOHIN STEUERT RUSSLANDS WIRTSCHAFT?

Russland schwenkt scheinbar auf einen Isolationskurs gegenüber dem Westen ein. Dieser sei besser für die Wirtschaft. Experten sehen in der vermeintlichen Wende eher politische Motive.

MICHAEL BOLOTIN
FÜR RBTH

Kaum ein Thema scheidet die Gemüter in Russland derzeit so sehr wie das Thema Sanktionen, insbesondere die Reaktion des Kremls auf die Strafmaßnahmen der USA, der Europäischen Union und einer Reihe weiterer westlicher Staaten. Fest steht, dass das Importverbot für die meisten Lebensmittel aus Europa und Amerika jeden Russen treffen wird, sei es direkt oder indirekt. Erbittert wird jedoch über die Vorzeichen der Effekte gestritten. Internationale Experten, wohlhabende Russen aus der Mittelschicht, Ökonomen, Gourmets und Restaurantbetreiber tummeln sich auf der Seite der Skeptiker. Lauter Applaus kommt dagegen von den Landwirten, einigen Lebensmittelherstellern, patriotischen Publizisten und Politikern sowie von vielen Millionen Russen, die den Regierungskurs unterstützen. Wenn es die Sanktionen nicht schon gäbe, hätte man sie erfinden müssen, sagen etwa die Befürworter in Person des Duma-Abgeordneten Wjatscheslaw Tetjokin. Ihm pflichtet der Vorsitzende des Verbandes der russischen Milchproduzenten Andrej Danilenko bei. Beide sind sich sicher, dass nun der Staat dazu beitragen muss, dass die wegfallenden Importe nicht einfach durch Einfuhren aus anderen Ländern ersetzt werden dürfen. Vielmehr sollen russische Hersteller die Lücken füllen. Die Logik dahinter ist so klar und alt wie der Handel selbst: Ausländische Konkurrenz sei schlecht und nehme den eigenen Herstellern den Absatzmarkt weg. So oder

so ähnlich argumentieren konservative und patriotische Kräfte in Russland schon seit Monaten. Dabei geht es nicht nur um Landwirtschaft. Beim Thema Rüstung freute sich der verantwortliche Vize-Premier Dmitrij Rogosin bereits im Frühjahr darüber, dass Russland wegen des drohenden Waffenembargos seitens des Westens nun in die eigene Herstellung investieren muss. Sergej Glasjew, Wirtschaftsberater von Wladimir Putin, sagte auf dem diesjährigen Wirtschaftsforum in Sankt Peters-

Russlands Sanktionen zielen mehr auf die öffentliche Meinung statt auf Unterstützung der heimischen Wirtschaft

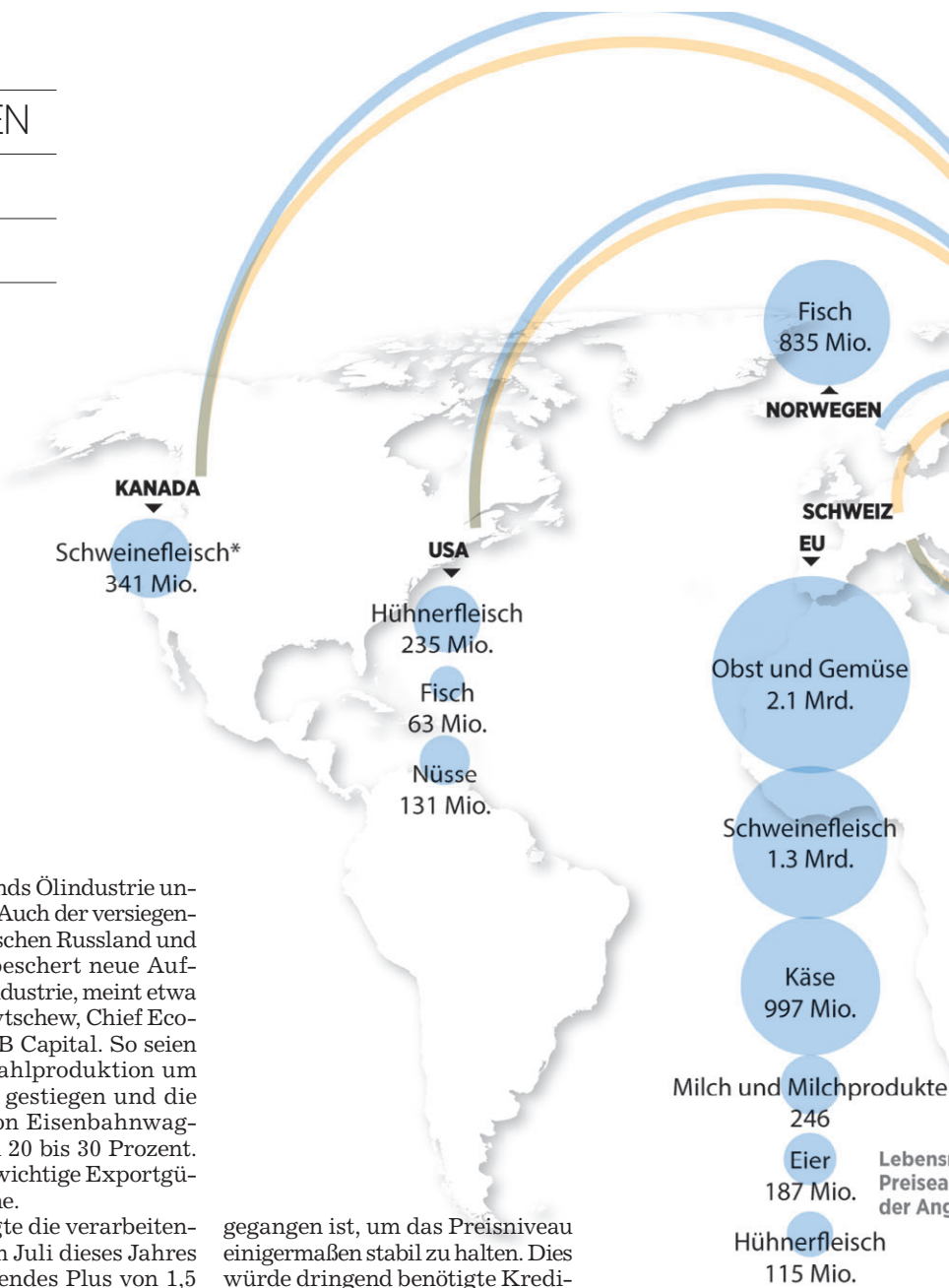
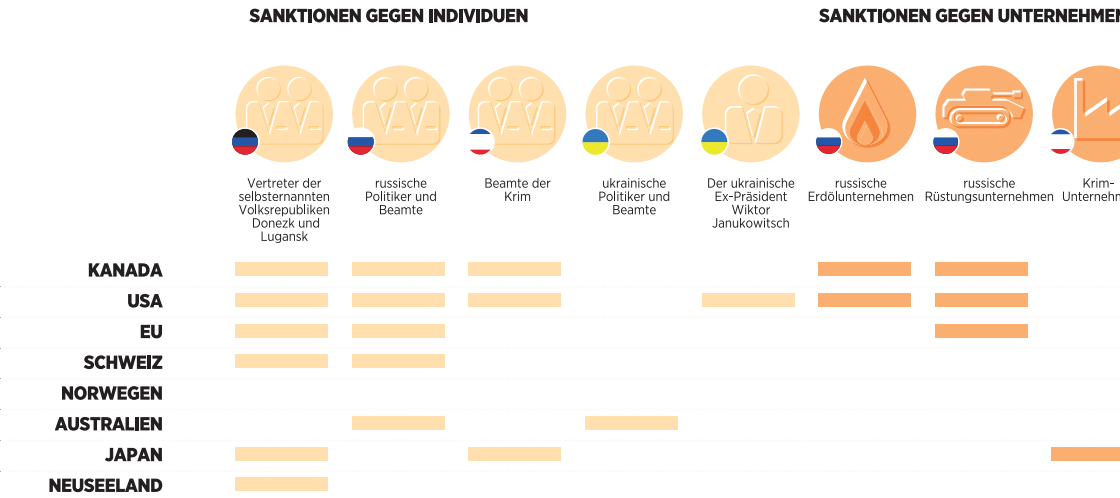
burg, dass der Versuch seitens des Westens, Russland zu isolieren, nur einen positiven Effekt auf Russlands Wirtschaftsleistung haben werde, insbesondere dank Importsubstitutionen und einer verstärkten Finanzierung der Unternehmen im Inland.

Gut für Hersteller, schlecht für das Land

„Für die russische Landwirtschaft sind die Sanktionen sehr gute Nachrichten“, sagte Sergej Gurjew, einer der bekanntesten Ökonomen Russlands und Professor an der Pariser Universität Sciences Po, kürzlich dem Radio Swoboda. Es gebe noch viele Unsicherheitsfaktoren, im Großen und Ganzen könne man jedoch auf steigende Produktion in der Landwirtschaft hoffen. Tatsächlich profitieren auch andere Branchen, beispielsweise der Verband der Rohrersteller. Die Unternehmen dieser Branche hoffen auf zusätzliche Gewinne von bis zu 40 Millionen US-Dollar jährlich, weil die USA und die EU den Export von Stahlroh-

ren für Russlands Ölindustrie untersagt haben. Auch der versiegende Handel zwischen Russland und der Ukraine beschert neue Aufträge für die Industrie, meint etwa Wladimir Kolytschew, Chief Economist bei VTB Capital. So seien im Juli die Stahlproduktion um sechs Prozent gestiegen und die Produktion von Eisenbahnwagons sogar um 20 bis 30 Prozent. Beides waren wichtige Exportgüter der Ukraine. Insgesamt zeigte die verarbeitende Industrie im Juli dieses Jahres ein überraschendes Plus von 1,5 Prozent zum Vorjahresmonat. Auch Experten der britischen Bank HSBC stellten eine deutliche Belebung in der russischen Produktion fest. Ein Grund zum Jubeln ist das allerdings noch nicht. „Als Folge der Sanktionen wird die Inflation um weitere ein bis zwei Prozentpunkte steigen“, meint Ökonom Gurijew. Ihm pflichtet Natalia Orlowa, Chefvolkswirtin der russischen Alfa-Bank, bei. Letztendlich könne die höhere Inflation dazu führen, dass die Zentralbank den Leitzins weiter anhebt. Ein Schritt, den sie im laufenden Jahr bereits mehrfach

gegangen ist, um das Preisniveau einigermaßen stabil zu halten. Dies würde dringend benötigte Kredite für russische Unternehmen noch teurer machen als sie jetzt mit etwa 15 Prozent Zinsen im Jahr schon sind. Aktuelle Zahlen bestätigen die Inflationsangst. Innerhalb einer Woche stiegen etwa in Moskau die Preise für Fisch, Käse und Milch um vier bis sechs Prozent. Die überwiegende Mehrheit der Wirtschaftswissenschaftler auf der Welt ist sich einig, dass protektionistische Maßnahmen lediglich bestimmten wirtschaftlichen Interessensgruppen nutzen, nicht jedoch der gesamten Volkswirtschaft mitsamt den Konsumenten und den Branchen, die nicht von den



Schutzmaßnahmen betroffen sind. Für viele Beobachter liegt es daher nahe, dass die Regierung in Moskau gegen wirtschaftliche Vernunft handele. Steve Forbes beispielsweise, Herausgeber des gleichnamigen Magazins, empfahl dem russischen Präsidenten Ende August in einer „Memo To Putin“ die Lektüre von Adam Smith, dem Vater der modernen Wirtschaftstheorie. Russland schade nur sich selbst.

Isolation ist kein Ausweg für den Kreml

Tatsächlich seien die Gegensank-

INFOGRAFIK: Wie viel bezahlen Verbraucher weltweit für Erdgas?

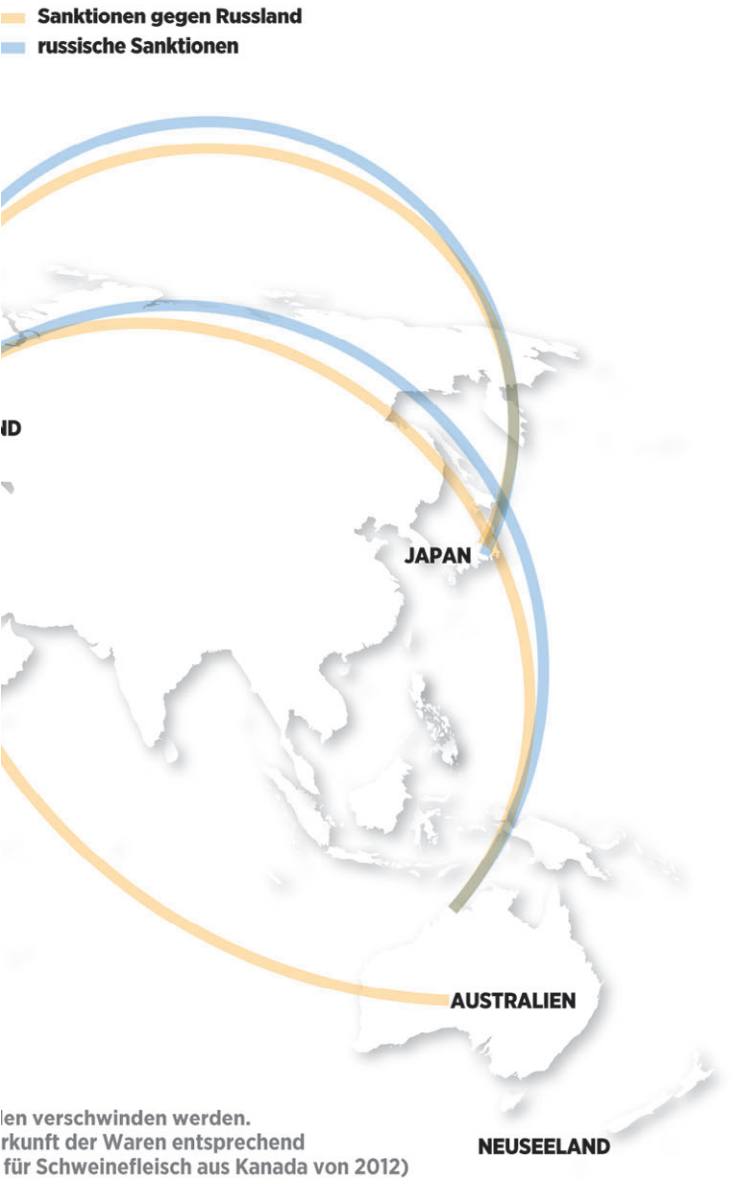
de.rbth.com/multimedia/infographics/30237

AEROFLOT SCHREIBT ROTE ZAHLEN

de.rbth.com/30951

RUSSISCHER AUTOMOBILMARKT: DER NEUE IST EIN ALTER

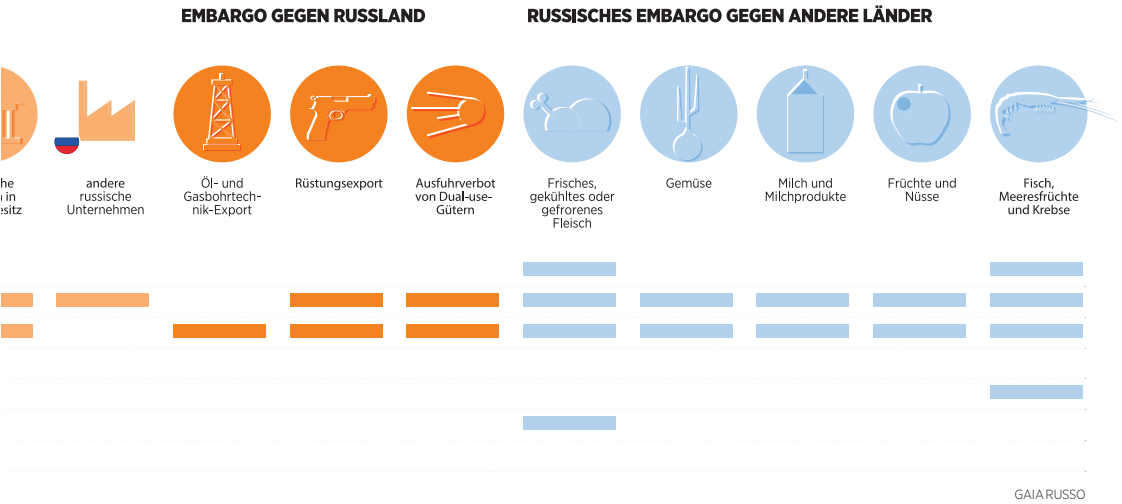
de.rbth.com/30945



tionen Moskaus eher politischer denn wirtschaftlicher Natur, schreibt Waleri Mironow, stellvertretender Leiter des Zentrums für Entwicklung an der angesehenen Moskauer Higher School of Economics, in einer Analyse. Die Maßnahme zielte eher auf die öffentliche Meinung denn auf eine Unterstützung der russischen Hersteller. „Erstens ist in der Landwirtschaft eine schnelle Importsubstitution nicht zu erwarten, und zweitens sucht die Regierung bereits verstärkt nach neuen Lieferanten“, so Mironow. Hätte der Kreml tatsächlich Importver-

bote zum Ankurbeln der Konjunktur verwenden wollen, läge es näher, dynamischere Branchen auszuwählen, etwa die Möbelproduktion, die Kunststoffherstellung oder den Bau von Geräten und elektronischen Komponenten. Insgesamt sei eine allmähliche Importsubstitution jedoch wenig angebracht. „Russlands Importabhängigkeit ist mit 21 Prozent des BIP kleiner als bei den meisten OSZE-Staaten. Nur die USA, Brasilien und Japan weisen einen geringeren Wert auf“, erklärt Mironow. Folgt Russland also einer neuen

protektionistischen Doktrin? Glaubt man Premier Dmitrij Medwedjew, präferieren die Machthaber eher gute Handelsbeziehungen denn einen Handelskrieg. „Die Sanktionen sind eine erzwungene Maßnahme“, sagte Medwedjew Mitte August in Moskau. Er hoffe jedenfalls, dass sie nicht lange anhalten werden. Zu Beginn der Sanktionen bezeichnete er den Handel mit Europa als eine „für beide Seiten gewinnbringende Kooperation“. Mironow jedenfalls glaubt nicht an einen lange gehegten Plan. „Die Maßnahme ist reaktiv und daher nicht soweit vorbereitet, um mit Sicherheit einen positiven Effekt zu erzielen.“ Dafür spricht auch, dass das selbst auferlegte Embargo bereits zwei Wochen nach Einführung um einige Positionen wie Lebendfische für die Fischzucht oder laktosefreie Milch gelockert wurde. Bis vor wenigen Monaten gehörte Moskau noch zu den Verfechtern des Freihandels. Nicht umsonst bemühte sich das Land jahrelang um eine Mitgliedschaft in der Welthandelsorganisation. 2012, kurz vor dem Beitritt zur WTO, richteten 81 Industrielle einen Appell an Putin, er möge den Schritt nochmals überdenken. Dazu kam es jedoch nicht. Seitdem haben Landwirte und Industrielle immer wieder versucht, den Kreml zu mehr Protektionismus zu bewegen – vergeblich. So wurde eine geplante Umweltabgabe auf importierte Fahrzeuge schließlich auch auf heimische Hersteller ausgeweitet. In den vergangenen Jahren hat sich die Kooperation mit westlichen Unternehmen für Russland mehr als ausgezahlt. Nur ein Beispiel: Etwa ein Drittel aller Firmen mit Ackerflächen mit mindestens 100.000 Hektar Land gehören ausländischen Agrarunternehmen. In Branchen wie dem Automobilbau haben ausländische Hersteller in Russland längst die Oberhand gewonnen. „Alle Experten und Unternehmen gehen davon aus, dass Autarkie für Staaten absolut uneffektiv ist“, meint Experte Mironow. Es sei daher zu wünschen, dass Russland bei den nächsten Schritten im Spiel mit dem Westen nicht nur die Politik, sondern auch die Wirtschaft im Auge behält.



Inflationsangst nach russischem Embargo



Gewohnte Auslagen in Geschäften gehören bald der Vergangenheit an

Preise vorerst stabil trotz Einfuhrverbot bei Lebensmitteln

Wenige Wochen nach dem Einfuhrstopp für Lebensmittel aus den USA und Europa merken russische Verbraucher kaum Auswirkungen. Lediglich entlegene Regionen müssen leiden.

ALEXEJ LOSSAN
RBTH

Russlands Lebensmittelembargo lässt die Verbraucherpreise nur geringfügig steigen – ausgenommen einige Waren, die auf der Sanktionsliste stehen. Offiziell sind seit Anfang August dieses Jahres die Lebensmittelpreise in Russland um durchschnittlich 0,1 % gestiegen. Damit haben sich die Befürchtungen einer drastischen Teuerung nicht bestätigt. Am 7. August hatte Russland Beschränkungen für den Import von Nahrungsmitteln aus jenen Ländern eingeführt, die im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise Russland zuvor mit Sanktionen belegt hatten. Seitdem sind unter anderem die Preise für Hähnchen um 0,9 % und für Schweinefleisch um 0,5 % gestiegen. Obst und Gemüse sind dagegen inzwischen um 2,9 % teurer geworden, für Kartoffeln muss der Verbraucher gar 8,3 % und für Tomaten 6,3 % mehr ausgeben. „In einigen Marktsegmenten hat sich das Lebensmittelembargo offensichtlich sehr deutlich ausgewirkt und zu einer lokalen Warenknappheit und dadurch zu entsprechenden Preissteigerungen geführt“, erklärt Ilja Balakirjew, Chefanalyst der Investmentfirma UFS. So betrage zwar der Anteil der Hähnchen aus einheimischer Produktion etwa 90 %, weshalb es in den meisten Regionen keine Auswirkungen auf die Preise gegeben habe. Im Fernen Osten oder Hohen Norden jedoch, wo es keine eigene Hühnerfleischproduktion gibt, werde der Markt von amerikanischen Tiefkühl-Hähnchen do-

miniert, bemerkt der Experte. „In diesen Regionen sind die Hähnchen-Preise um 30 bis 60 % gestiegen“, so Balakirjew.

Eine Frage der Zukunft

Die Gesellschaftskammer, ein 2005 geschaffenes Organ zur Einflussnahme der Bürger Russlands auf zu fassende politische Beschlüsse, hat eine Hotline zur Überwachung der Preisentwicklung eingerichtet. Die Anrufer berichten beispielsweise, dass in St. Petersburg der Preis für Hähnchenfilet um 60 % und für Äpfel um fast 100 % gestiegen sei. Kaum negative Auswirkungen auf die Preise in Russland wird der Importstopp für Güter haben, die überwiegend im Inland hergestellt und aus alternativen Lieferländern bezogen beziehungsweise durch eine höhere heimische Produktion ersetzt werden können, glaubt Maxim Kljagin, Analyst bei Finam Management.

„Selbst bei Eintreten des pessimistischsten Szenarios wird der durch das Embargo bedingte Inflationsanstieg nur circa ein bis eineinhalb Prozent betragen“, glaubt der Experte. In Russland liegt dabei der Anteil der Lebensmittel an den Ausgaben der Verbraucher bei ungefähr 37 %. Deshalb wirkt sich eine Veränderung der Nahrungsmittelpreise sehr deutlich auf die Inflationsrate aus. „Ein zusätzlicher Anstieg der Inflationsrate um ein bis anderthalb Prozentpunkte bedeutet, dass im ungünstigsten Falle das Preisniveau insgesamt nicht wie prognostiziert um 6,5 bis 7 %, sondern um 8 bis 8,5 % ansteigen wird“, erläutert Kljagin. (Das Wirtschaftsministerium hatte seine Inflationsprognose für 2015 Ende August um 1,5 Prozentpunkte auf 6,5 Prozent nach oben korrigiert.) Auf das Jahr gerechnet könnte der Anstieg also ziemlich spürbar ausfallen.

NEUSTART: AEROFLOT
PLANT WIEDER
BILLIGFLUGLINIE
de.rbth.com/30897

RUSSISCHER KUPFER-
GIGANT: URAL MINING AND
METALLURGICAL COMPANY
de.rbth.com/30889

ANGEBOTSDEFIZIT AUF
DEM ALUMINIUMMARKT:
PROFITIERT RUSSLAND?
de.rbth.com/30809

INTERVIEW

ALEXANDER SCHOCHIN

„Von einer Abschottung der russischen Wirtschaft kann keine Rede sein“

DER CHEF DES RUSSISCHEN UNTERNEHMERVERBANDES IM GESPRÄCH MIT RBTH ÜBER SANKTIONEN, IMPORTSUBSTITUTION UND WACHSTUM

Einige Wirtschaftsexperten nehmen an, dass die russische Wirtschaft durch die Sanktionen nur gewinnt - dank dem Ausbau der Importsubstitutionen. Halten Sie denn diese Hoffnung für berechtigt?

Für viele Branchen, unter anderem den Agrarbereich, eröffnen sich zusätzliche Möglichkeiten, um auf dem Binnenmarkt Boden wieder gutzumachen. Der monatliche Geschäftsklimaindex des Russischen Industriellen- und Unternehmerverbandes verzeichnet seit mehreren Monaten eine Belebung der Nachfrage nach Erzeugnissen russischer Unternehmen. Zum Teil wirkt sich die Rubelabwertung zu Beginn des Jahres aus, zum Teil die Einfuhrbeschränkungen. Insgesamt hat sich die Stimmung im Vergleich zu den Vormonaten etwas verbessert, obwohl sie immer noch leicht im Minus liegt: Im August betrug der Wert des Index 49,6 Punkte bei einem neutralen Wert von 50 Punkten. Gleichzeitig erfordert die Importsubstitution, vor allem in Bezug auf High-tech-Erzeugnisse, etwas Geduld – das ist keine Frage von Monaten. Aber das bedeutet nicht, dass man die Modernisierung der Industrie und die Verbesserung ihrer Innovationsfähigkeit auf die lange Bank schieben kann – dann wird es nämlich zu spät sein.

Wie hat sich die politische Instabilität, die unter anderem durch die ukrainische Krise verursacht wurde, auf die russische Geschäftswelt ausgewirkt? Verlieren wir nicht unsere Partner?

Man kann nicht sagen, dass die Geschäftswelt nicht unter der Einführung der Sanktionen leidet. Nach diversen Einschätzungen hat der eingeschränkte Zugang zu langfristigen Kreditlinien die Kreditkosten für russische Unternehmen auf den internationalen Märkten steigen lassen. Der Wertverfall russischer Unternehmen wird auf 15 bis 20 % gegenüber dem Stand vom 16. Juli 2014 geschätzt. Die Auswirkung der Einfuhrbe-

schränkungen für Technologien lässt sich nur schwer abschätzen, aber sie können langfristige Folgen für die Modernisierung der russischen Wirtschaft haben. Es gibt Partner, die gezwungen sind, Projekte auf Eis zu legen. Das betrifft im Wesentlichen neue Investitionsprojekte. So hat zum Beispiel das Staatsunternehmen Rosnano zwei Jahre lang zusammen mit der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) am Aufbau eines Fonds für Direktinvestitionen gearbeitet. Es war geplant, dass die EBRD Investitionen in Höhe von 100 Millionen US-Dollar tätigt. In der gegenwärtigen Situation werden diese Pläne wahrscheinlich nicht umgesetzt werden, was sich unterm Strich auch negativ auf Privatinvestitionen und die Entwicklung neuer Technologien auswirken dürfte. Es gibt allerdings auch traditionelle Partner, die nicht beabsichtigen, sich vom russischen Markt zurückzuziehen, darunter etwa Banken (Raiffeisenbank, Deutsche Bank, Morgan Stanley), Energieunternehmen (Royal Dutch Shell, BP, E.ON Ruhrgas AG, Schneider Electric, Fortum Corporation) und Hersteller von Technik, Lebensmitteln und Ausrüstungen (Philips, Nestlé, Unilever, LG Electronics).

Viele westliche Unternehmen befürchten, dass Russland den Weg des Protektionismus und der Abschottung einschlagen könnte. Haben sich die Prioritäten der russischen Wirtschaftspolitik geändert?

Die Unternehmer in Russland arbeiten aktiv mit ihren ausländischen Kollegen zusammen – von einer Abschottung der russischen Wirtschaft kann keine Rede sein. Die Unterstützung der heimischen Wirtschaft ist gängige Praxis überall auf der Welt. Entscheidend dabei ist, dass dies nicht im Widerspruch zu internationalen Verpflichtungen passiert. Russland ist einen langen Weg gegangen, um der WTO beizutreten und hält



KURPYAEVA OLESYA/RG

BIOGRAFIE

- **PROFIL:** ÖKONOM
- **ALTER:** 62
- **BERUF:** VERBANDSPRÄSIDENT

Alexander Schochin, geboren 1951 in der Nähe von Archangelsk, studierte Wirtschaftswissenschaften an der Moskauer Staatlichen Universität. Arbeitete seit 1987 als Berater im Au-

ßenministerium der UdSSR. Seit 1993 Abgeordneter der Staatsduma. Von Januar bis November 1994 war er russischer Wirtschaftsminister. Seit 2004 Mitglied der Regierungspartei Einiges Russland. Übernahm 2005 den Vorsitz im Verband russischer Industrieller und Unternehmer. Mitglied von Aufsichtsräten mehrerer Großunternehmen, darunter Lukoil, RZHD und Baltika.

seine Verpflichtungen ein. Wir müssen die von der WTO gebotenen Möglichkeiten nutzen und vom Instrumentarium der WTO bei Handelsstreitigkeiten, zum Beispiel im Kampf gegen Dumping, aktiv Gebrauch machen. Ungeachtet dessen, dass der Prozess des Beitritts Russlands zur Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gegenwärtig auf Eis liegt, arbeiten wir weiter an der Anpassung russischer Normen und Standards an die Normen der OECD, weil wir diese Arbeit als wichtig für die russische Wirtschaft und die in Russland tätigen ausländischen Unternehmen erachten, da dadurch einheitliche rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden. Ohne Frage streben wir natürlich auch danach, die Zusammenarbeit mit den Ländern der asiatisch-pazifischen Region auszubauen, aber dies erfolgt nicht anstelle, sondern ergänzend zur Vertiefung unserer Partnerschaft mit Europa.

In den vergangenen Jahren ist das Wachstumstempo stetig zurückgegangen. Was ist die Ursache dafür und was kann die Regierung tun?

Im Wesentlichen hängt das zurückgehende Wachstumstempo mit den strukturellen Problemen der russischen Wirtschaft und unserem nicht allzu günstigen Investitionsklima zusammen. Zu groß ist der Faktor der Unvorhersagbarkeit bei strategischen Entscheidungen selbst dort, wo alles von den Behörden abhängt. In den letz-

ten Jahren hat sich die Korruptionssituation verbessert, aber es ist immer noch eine der fünf größten Hürden für die Unternehmensentwicklung. Es ist immer noch nicht gelungen, bürokratische Hürden abzubauen. Einige Regionen haben es aber geschafft, ein günstigeres Umfeld für die Geschäftswelt als im Landesdurchschnitt zu gestalten. In diesem Jahr haben vier führende Geschäftsverbände Russlands, unter anderem der Russische Industriellen- und Unternehmerverband, zusammen mit der Agentur für strategische Initiativen im Rahmen eines Pilotprojektes eine Nationale Ratingliste des Investitionsklimas in den Subjekten der Russischen Föderation aufgestellt. An der Spitze liegen die Gebiete Kaluga, Uljanowsk und Kastroma sowie die Republik Tartastan und die Region Krasnojarsk.

2013 hatte Russland den Vorsitz bei der G20 und der von Ihnen geführte Russische Industriellen- und Unternehmerverband in der B20, der Business-20, inne. Was hat das gebracht?

Nach Einschätzung unserer Kollegen aus der B20 war der russische Vorsitz der erfolgreichste von allen in der Geschichte der Business-20. Ohne die Erfolge der Vorgänger schmälern zu wollen, möchte ich bemerken, dass die Zahl und auch die Aktivität der Teilnehmer während unseres Vorsitzes am höchsten waren. Wir haben in sieben Arbeitsgruppen über 140 Vorschläge vorbereitet. Mehr als die Hälfte wurde in das Abschluss-

dokument des letztjährigen G20-Treffens aufgenommen. Wir haben im engen Kontakt mit unseren Kollegen aus den G20-Ländern zusammengearbeitet und werden dies auch weiterhin tun. Am Ende wurde die Liste der Empfehlungen den globalen Führern vorgelegt und beim Gipfeltreffen der B20 im Juni in Sydney verabschiedet. Gegenwärtig arbeiten wir daran, dass unsere Linie auch in den nächsten Jahren fortgesetzt wird, wenn der Vorsitz der G20 an die Türkei übergeht.

Welche Rolle werden Organisationen wie Ihr Verband bei der Umsetzung des seitens der Regierung verkündeten Programms zur Importsubstitution spielen? Welche Vorschläge haben Sie in diesem Zusammenhang ausgearbeitet?

Eines der größten Probleme für die Geschäftswelt, dessen Lösung der Russische Industriellen- und Unternehmerverband große Aufmerksamkeit schenkt, ist der Mangel qualifizierter Fachleute. Nach den Ergebnissen einer von uns durchgeführten Umfrage spüren 70 % der Unternehmen einen Mangel an gut ausgebildeten Mitarbeitern und mehr als die Hälfte der Unternehmen einen Mangel an Fachkräften in der Produktion. Ohne radikale Veränderungen im Personalbereich ist eine Umsetzung des Programms zur Importsubstitution vollkommen unmöglich. Der wichtigste Vorschlag des Russischen Industriellen- und Unternehmerverbandes bestand darin, die Steuerbelastung nicht zu vergrößern. Es wird eine ganze Reihe Initiativen zur Anhebung der Steuern und obligatorischen Versicherungsbeiträge diskutiert, aber der Russische Industriellen- und Unternehmerverband hofft, die Behörden davon überzeugen zu können, den Unternehmen unter die Arme zu greifen und nicht deren Entwicklung etwa durch zunehmende Abgaben in den Staatshaushalt zu bremsen.

Das Gespräch führte Alexej Lossan.

WARUM IST RUSSLAND AM RANDE DER REZESSION?

→ **Wladimir Mau**
ÖKONOM

Russlands Wirtschaft ist im zweiten Quartal dieses Jahres nur um 0,8 Prozent gewachsen. Einige Ökonomen sehen diesen Absturz als Rezession vor dem Hintergrund der Ukraine-Krise. Doch in der Realität hat die Verlangsamung des Wachstums in Russland andere Gründe. Gegenseitige Sanktionen sind ohne Zweifel eine bedrohliche Angelegenheit, der Handelskrieg zwischen Russland, Europa und den USA kann zu nichts Gutem führen. Gleichzeitig durchläuft die Welt eine globale Systemkrise, die mit den Krisen in den 1930ern und 1970ern vergleichbar ist. Das ist eine sehr schwierige Situation, aber die Sanktionen sind weder für die russischen noch für die europäischen Probleme die Ursache: Diese sind viel früher entstanden. Die Sanktionen sind eher eine Folge der Krise. Für die Wirtschaft Europas war ein niedriges oder gar kein Wachstum in den vergangenen Jahren die Norm, heute balanciert auch Russland am Rande der Rezession. Diese Entwicklung hat mehrere Gründe. Erstens: Russland realisiert seinen Außenhandel zu mehr als 50 % mit den Ländern der Europäischen Union. Wenn diese Länder – wie in den vergangenen Jahren geschehen – schwächeln, wird es auch in Russland kein dynamisches Wachstum geben. Zweitens gibt es zyklische Gründe: Große, meist staatliche Konzerne haben ihre Investitionen heruntergefahren. Die Olympischen Winterspiele in Sotschi haben das Finanzpolster der Unternehmen zusätzlich stark belastet. Der Investitionszyklus 2012-2013 ist abgeschlossen, ein neuer ist nicht in Sicht. Drittens ging der Staat bereits im Krisenjahr 2008 an seine Reserven und stützte die heimische Wirtschaft zur Ankurbelung der Konjunktur. Jetzt sind die Ressourcen aufgebraucht. Doch der Hauptgrund für die Stagnation der russischen Wirtschaft besteht darin, dass sich das Modell des Wirtschaftswachstums der 2000er Jahre, das auf einer beständig wachsenden Nachfrage beruhte, erschöpft hat. Als die Weltmarktpreise für Erdöl nicht mehr stiegen und interne Prob-



TATIANA PERELYGINA

leme an die Oberfläche kamen, stellte sich ein Effekt ein, den die Ökonomen als die „Falle des mittleren Einkommens“ bezeichnen. Russland hat sich zu einem Land mit hohen Arbeitskosten und schlecht funktionierenden Wirtschaftsinstitutionen entwickelt. Im „Doing Business-Report“ der Weltbank schloss Russland beim

Sanktionen sind nicht der Grund für die aktuelle Krise in Russland. Die Probleme sind viel früher entstanden

Pro-Kopf-BIP zu den entwickelten Ländern auf, blieb aber im Ranking der Qualität der Institutionen auf dem Niveau von Entwicklungsländern. Heute ist dies das eigentliche Strukturproblem der russischen Wirtschaft, was internationale Investoren mit einem Engagement in Russland zögern lässt. Die Geschäftswelt ist zwar bereit, relativ schlechte Institutionen bei niedrigen Kosten zu tolerieren oder für gute Institutionen mehr zu zahlen. Doch die Kombination schlechter Institutionen und hoher Arbeitskosten ist für Unternehmen nicht akzeptabel und lässt den Zufluss an Kapital versiegen.

Aus der Wirtschaftsperspektive liegen die Schritte, die jetzt unternommen werden müssen, auf der Hand: Gerade jetzt ist ein Übergang von der „Nachfragewirtschaft“ zur „Angebotswirtschaft“ notwendig, zu einem wirtschaftlichen Umfeld mit stabilen und vorhersehbaren „Spielregeln“, günstigen Kreditmöglichkeiten

Das Wachstumsmodell der 2000er Jahre hat sich nun erschöpft und schlechte Institutionen verhindern Investitionen

(was eine niedrige Inflation erfordert) und akzeptablen Steuern. Zudem muss der Produktionssektor stärker gefördert werden. Angesichts der politischen Spannungen um die Ukraine hofft ein Teil der politischen Elite Russlands auf die Fähigkeit der Gesellschaft zu einer gewissen Mobilisierung. Eine viel effektivere Antwort auf die Sanktionen der USA und der EU wäre anstelle des Importstopps für Nahrungsmittel eine wirtschaftliche Liberalisierung gewesen, die die Modernisierung von Institutionen vorantreibt, die für ein Wachstum unabdingbar sind. Diesen Weg ist übrigens China gegangen, das nach den Ereignissen von

1989 auf dem Tian'anmen-Platz internationalen Sanktionen entgegensehen musste. Dank zügiger liberaler Reformen begann schon bald darauf im Jahr 1992 ein Investitionsboom. Zu den Problemen Russlands zählt auch das Sozialsystem. Das Bildungs- und Gesundheitswesen sowie das Rentensystem stammen noch aus der industriellen Phase des Landes und entsprechen den Bedürfnissen dieser Epoche. Die Menschen arbeiteten meist ein Leben lang in einem Beruf und starben, bevor sie das Rentenalter erreicht hatten. Heute haben wir eine ganz andere Situation: Die Menschen lernen ein Leben lang und wechseln ihre Berufe. Ärztliche Hilfe nimmt man nicht nur im Notfall in Anspruch, sondern auch zur Vorbeugung, was das Gesundheitswesen stark belastet. Während Russland diese Aufgaben angeht, muss es gleichzeitig die größte Errungenschaft der letzten zehn bis 15 Jahre erhalten: die makroökonomische Stabilität. Diese Stabilität ist nur schwer zu erschaffen, aber sehr leicht zu zerstören.

Wladimir Mau ist Rektor der Russischen Akademie für Volkswirtschaft und Staatsdienst beim Präsidenten der Russischen Föderation.

KOMMENTAR

Yukos-Urteil: Freilassung statt Geld

→ **Alexej Lossan**
ÖKONOM

Die Strafe klingt horrend. Das Den Haager Schiedsgericht sprach den ehemaligen Aktionären von Yukos, der einst größten Ölgesellschaft Russlands, Ende Juli eine Entschädigung in Höhe von 50 Milliarden US-Dollar zu – zu zahlen vom russischen Staat. Doch das Geld werden die Kläger wohl nie bekommen. Yukos ist bei Weitem nicht der erste Fall, da Unternehmen Entschädigungen von Russland einklagen. Die Schweizer Firma Noga, die einst Lebensmittel für Erdöl nach Russland lieferte, versuchte nach einem Gerichtsurteil, Kunstwerke und Düsenjäger beschlagnahmen zu lassen, um den Kreml zur Zahlung zu bewegen – erfolglos. 2009 hat ein US-Gericht Russland von den Verbindlichkeiten gegenüber Noga freigesprochen. Lediglich dem Deutschen Franz Sedelmayer ist es bisher gelungen, seine Forderungen gegenüber Russland einzutreiben. Er hatte Anfang der 90er Jahre Polizeiausrüstungen nach Sankt Petersburg geliefert. 1994 lösten die Behörden seine Firma auf und sein Bürogebäude – denkmalgeschützt und wertvoll – fiel an die Stadt. Ein Gericht in Stockholm sprach dem Unternehmer 1,8 Millionen Euro Entschädigung zu. Der Deutsche legte seine Hand auf das Mehrfamilienhaus in Köln, das einst die Handelsvertretung der UdSSR beherbergte und Russland gehörte. Ende 2013 wurde es zugunsten von Sedelmayer für 2,1 Millionen Euro versteigert. Einmalig am Richterspruch von Den Haag ist im Fall Yukos also nur die Höhe der Entschädigung. Das macht es allerdings zusätzlich schwierig, das Urteil durchzusetzen. Wahrscheinlich kommt es zu einem Deal. Die ehemaligen Aktionäre haben bereits signalisiert, sie würden von einer Entschädigung Abstand nehmen, wenn Russland alle ehemaligen Yukos-Aktionäre freiläße. Ohnehin hat Russland keinen Auslandsbesitz, der die volle Summe der Entschädigung decken könnte.

Alexej Lossan unterrichtet Wirtschaftsjournalismus an der Lomonossow-Universität.

RUSSIA BEYOND THE HEADLINES (RBTH) IST EIN INTERNATIONALES MEDIENPROJEKT, DAS VON DEM VERLAG ROSSIJSKAJA GASETA FINANZIELL UNTERSTÜTZT WIRD. RBTH WIRD AUS ANZEIGENGESCHÄFTEN UND SPONSORING SOWIE ZUSCHÜSSEN VON STAATLICHEN BEHÖRDEN IN RUSSLAND FINANZIERT. DIE HANDELSBLATT-REDAKTION IST AN DER ERSTELLUNG DIESER BEZAHLTEN SONDERVERÖFFENTLICHUNG NICHT BETEILIGT. DIE REDAKTION VON RBTH IST UNABHÄNGIG UND HAT ZUM ZIEL, DEN LESERN EIN MÖGLICHT BREITES SPEKTRUM AN EXPERTENMEINUNGEN ÜBER DIE ROLLE RUSSLANDS IN DER WELT UND ZU ERGEBNISSEN INNERHALB RUSSLANDS ZU BIETEN. DABEI IST DIE REDAKTION BEHÜFT, HÖCHSTEN JOURNALISTISCHEN ANSPRÜCHEN ZU GENÜGEN. SO SOLL EINE WICHTIGE LÜCKE IN DER INTERNATIONALEN MEDIENBERICHTERSTATTUNG GESCHLOSSEN WERDEN. DIE PRINTBEILAGEN VON RBTH ERSCHEINEN WELTWEIT IN 26 RENOMMIERTEN ZEITUNGEN IN 23 LÄNDERN UND IN 16 SPRACHEN. AUSSERDEM GEHÖREN ZU RBTH 19 ONLINE-AUSGABEN IN 16 SPRACHEN. BEI FRAGEN UND ANREGUNGEN WENDEN SIE SICH BITTE AN: REDAKTION@RUSSLAND-HEUTE.DE ROSSIJSKAJA GASETA VERLAG, UL. PRAWDY 24 STR. 4, 125993 MOSKAU, RUSSISCHE FÖDERATION, TEL.

+7 495 775-3114, FAX +7 495 988-9213
HERAUSGEBER: JEWGENIJ ABOW, CHEFREDAKTEUR VON RBTH: PAVEL GOLUB RESSORTLEITER WIRTSCHAFT: ALEXEJ LOSSAN CHEFREDAKTEURIN DEUTSCHE AUSGABE: JEKATERINA IWANOWA REDAKTIONSSISTENZ: JULIA SCHEWELKINA COMMERCIAL DIRECTOR: JULIA GOLIKOVA ANZEIGEN: SALES@RBTH.RU ARTDIRECTOR: ANDREJ SCHIMARSKIY PRODUKTIONSLEITUNG: MILLA DOMOGATSKAJA, LAYOUT: MARIA OSCHEPKOWA LEITER BILDREDAKTION: ANDREJ SAJZEW VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT: JEKATERINA IWANOWA, ZU ERREICHEN ÜBER RBTH REPRÄSENTANZ DEUTSCHLAND C/O KAISERCOMMUNICATION GMBH, ZIMMERSTRASSE 79-80, 10117 BERLIN
COPYRIGHT © FGUB ROSSIJSKAJA GASETA, 2014. ALLE RECHTE VORBEHALTEN
AUFSICHTSRATSVORSITZENDER: ALEXANDER GORBENKO, GESCHÄFTSFÜHRER: PAWEL NEGOJZA, CHEFREDAKTEUR: WLADISLAW FRONIN ALLE IN RUSSIA BEYOND THE HEADLINES VERÖFFENTLICHTEN INHALTE SIND URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZT. NACHDRUCK NUR MIT GENEHMIGUNG DER REDAKTION

SAGEN SIE UNS DIE MEINUNG:
LESERBRIEFE@RUSSLAND-HEUTE.DE

FÜR ALLE IN RUSSIA BEYOND THE HEADLINES VERÖFFENTLICHTEN KOMMENTARE, MEINUNGEN UND ZEICHNUNGEN SIND AUSSCHLIESSLICH IHRE AUTOREN VERANTWORTLICH. DIESE BEITRÄGE STELLEN NICHT DIE MEINUNG DER REDAKTION DAR.

SONDERBEILAGEN UND SONDERRUBRIKEN ÜBER RUSSLAND WERDEN VON RBTH, EINEM UNTERNEHMEN DER ROSSIJSKAJA GASETA (RUSSLAND), PRODUZIERT UND IN DEN FOLGENDEN ZEITUNGEN VERÖFFENTLICHT: THE DAILY TELEGRAPH, GROSSBRITANNIEN • THE NEW YORK TIMES, THE WALL STREET JOURNAL, THE INTERNATIONAL NEW YORK TIMES, THE WASHINGTON POST, USA • LE FIGARO, FRANKREICH • EL PAÍS, SPANIEN • LA REPUBBLICA, ITALIEN • LE SOIR, BELGIEN • GEOPOLITICA, SERBIEN • ELEFTHEROS TYPOS, GRIECHENLAND • THE ECONOMIC TIMES, INDIEN • MAINICHI SHIMBUN, JAPAN • HUANQIU SHIBAO, CHINA • THE NATION, PHUKET GAZETT, THAILAND • LA NACION, ARGENTINIEN • FOLHA DE SÃO PAULO, BRAZILIEN • EL OBSERVADOR, URUGUAY • JOONGANG ILBO, SÜDKOREA • THE SYDNEY MORNING HERALD, THE AGE, AUSTRALIEN • GULF NEWS, AL KHALEEJ, VAE.

Embargo Das Importverbot für Lebensmittel sorgt für Probleme in Russlands westlichster Region

Exklave Kaliningrad stellt sich auf Sanktionen ein

Sanktionen machen der Region Kaliningrad zu schaffen, während die Suche nach neuen Lieferanten auf Hochtouren läuft. Die Bewohner bleiben dabei weitestgehend gelassen.

ULJANA WYLEGSCHANINA
FÜR RBTH

Das zwischen Polen und Litauen gelegene Kaliningrader Gebiet ist stärker von europäischen Importen abhängig als andere russische Regionen. Entgegen vielen Befürchtungen wurden die Regale in den Läden der Exklave mit der Einführung des Lebensmittel-Embargos allerdings nicht leergefegt.

Die sanktionierten Waren machen rund 16 Prozent des gesamten Kaliningrader Importvolumens aus. Es sei kein Problem, diesen Anteil durch Importe aus anderen Ländern zu ersetzen, informierte die Regionalregierung unmittelbar nach Verhängung des Importstopps.

Und tatsächlich erhält die Exklave bereits seit Mitte August Äpfel und Tomaten aus Serbien und Weintrauben aus Malaysia. Wie die stellvertretende Zolldirektorin des Kaliningrader Gebiets, Swetlana Kumanjewa, mitteilte, würden nun Verträge mit Lieferanten aus Weißrussland, der Türkei, Israel und mehreren Ländern Südamerikas geschlossen.

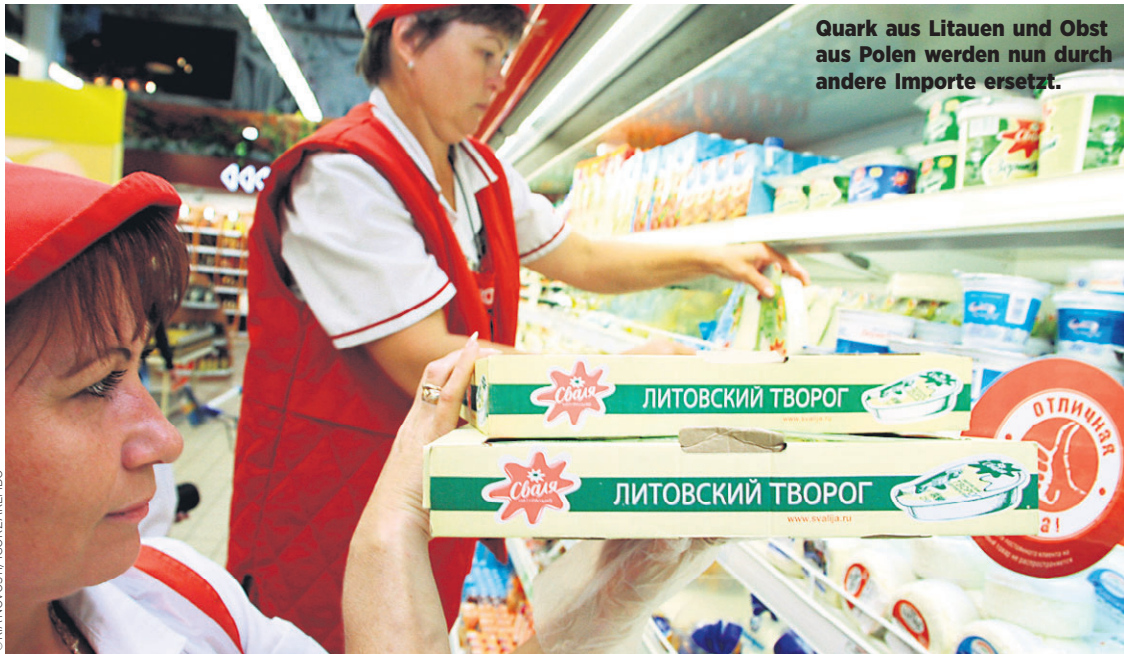
Engpässe gibt es trotzdem. Auf die Schwarze Liste wurden Käsesorten gesetzt, die in der Region selbst kaum produziert werden, sowie Obst- und Gemüsesorten, die bisher im Wesentlichen aus Polen und Litauen kamen.

Nikolaj Zukanow, Gouverneur der Region Kaliningrad, ist überzeugt, dass die Probleme in erster Linie hausgemacht sind. „Für uns als Exklave war die Lebensmittelversorgung immer schon eine Schwachstelle“, erklärt Zukanow. „Die Einzelhandelsketten hätten sich längst schon von den polnischen und litauischen Lieferungen unabhängig machen müssen und eigene Kapazitäten zur Lagerung von Obst und Gemüse aufbauen sollen.“ Allerdings räumt der Gouverneur ein, dass es in den nächsten zwei Monaten bei einigen Waren durchaus zu Versorgungslücken kommen könne.

Nach den Worten des Chefs der Kaliningrader Einzelhandelskette Semja sind die Einzelhändler bereits dabei, eine große Lagerhalle zu errichten. Auch die Unternehmensegruppe Fito-Depo, die die Läden und Kantinen des Gebiets mit Kartoffeln, Gemüse und Früchten versorgt, baut gegenwärtig ein Lager auf.

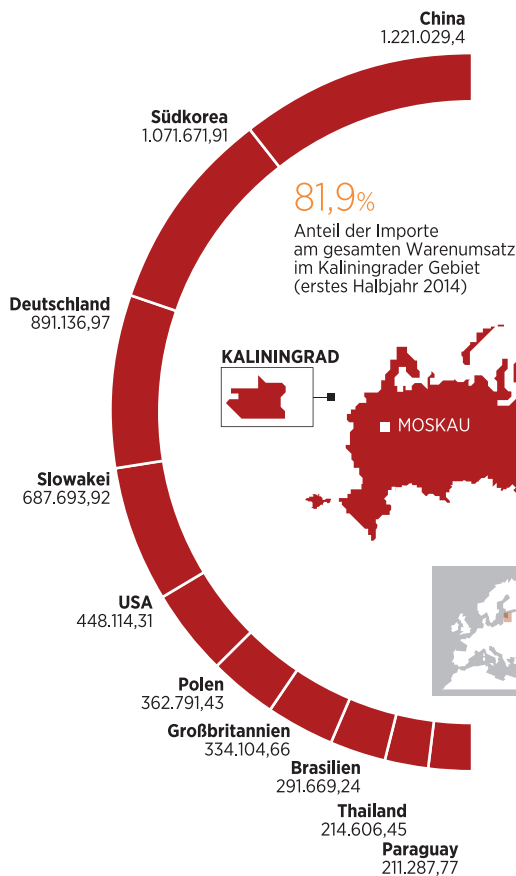
Lieferanten erhöhen Preise

Zu den fehlenden Lagerkapazitäten kommt die Bürokratie. Der Zoll und die Aufsichtsbehörde des russischen Landwirtschaftsministeriums verschärften mit dem Importverbot die Anforderungen an die Frachtpapiere für die Einfuhr



TOP-10 HERKUNFTSLÄNDER FÜR IMPORTE INS KALININGRADER GEBIET

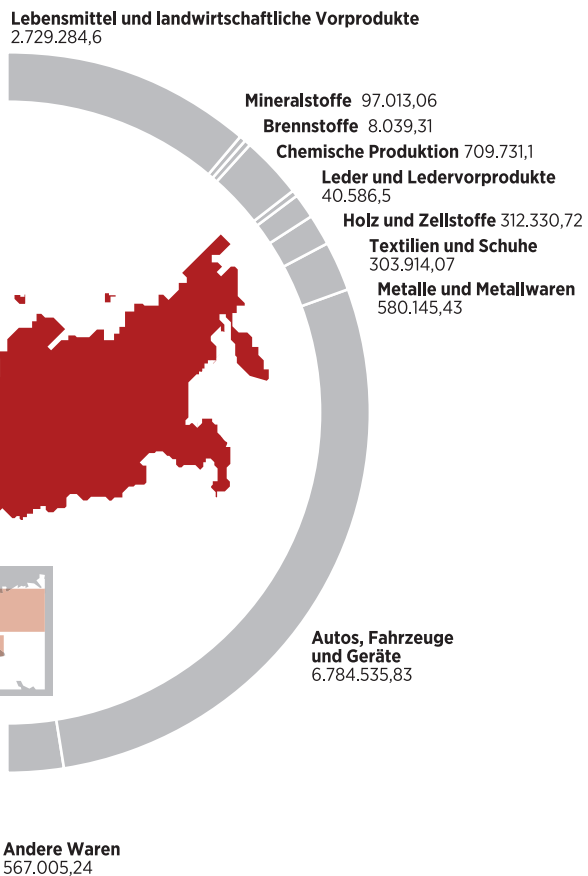
Tausend US-Dollar 2014



GAJARUSSO

IMPORTSTRUKTUR DES KALININGRADER GEBIETS

Tausend US-Dollar 2013



QUELLE: RUSSISCHES REGIONALZOLLAMT NORD-WEST

Die Abhängigkeit von Polen und Litauen in Sachen Lebensmittel war in Kaliningrad von jeher groß. Nun suchen Einzelhändler nach neuen Lieferanten und bauen Lagerkapazitäten.

von Obst und Gemüse. So bilden sich an der Grenze immer länger werdende Lkw-Schlangen. Ende August blieben sechs Lastwagen mit verderblichen Lebensmitteln im Zwischenlager INMAR hängen und wurden erst abgefertigt, nachdem der Kaliningrader Minister für Wirtschaftspolitik persönlich interveniert hatte.

„Außerdem arbeiten die neuen Lieferanten aus der Türkei, Mazedonien, Serbien, Weißrussland und Israel – im Gegensatz zu den bisherigen Handelspartnern aus der Europäischen Union – nur gegen Vorkasse“, sagt der Vorstandsvor-

sitzende der Gruppe Wester, Oleg Bolytschew. „In der jetzigen Situation müssen wir damit leben, dass die Regale der Läden nicht immer mit Äpfeln, Pfirsichen und exotischen Früchten gefüllt sind.“ Problematisch ist auch die Lage der Lebensmittelhersteller, die bisher europäischen Käse in der eigenen Produktion verwendet haben. Laut Oleg Bolytschew hat eine Reihe Lieferanten die Preise bereits angehoben. Betroffen sind nicht nur ausländische Käsesorten, sondern auch Fleischprodukte, Früchte, Gemüse, Fischprodukte und Fertiggerichte.

Keine Panik bei Verbrauchern

Aus Sicht der Verbraucher hat sich der Bestand in den Regalen zwar verändert, aber dies wird meist nicht als kritisch bewertet, da spürbare Verteuerungen nur bei Zitronen und Tomaten zu beobachten waren. Bei Aprikosen, Pfirsichen und Nektarinen waren die Preise temporär in die Höhe geschellt. Das Problem konnte dank neuer Lieferungen von Pfirsichen aus Mazedonien gelöst werden. Problematisch verläuft die Umstellung etwa auch bei Äpfeln, die früher fast ausschließlich aus Polen nach Kaliningrad importiert wurden. Diese werden nun durch Lieferungen aus Serbien ersetzt, wobei die Preise zwischen einem und 1,10 Euro pro Kilogramm etwa doppelt so hoch sind wie vor dem Importstopp. Diese Situation hat allerdings auch ihre Vorzüge: In der russischen Exklave gibt es Dutzende verwaiste Apfelplantagen aus der Vorkriegszeit. Die meisten Bäume tragen noch Früchte, auch wenn sich um die Gärten in den vergangenen Jahren niemand mehr gekümmert hat. Der Konsumgenossenschaftsverband des Kaliningrader Gebiets kauft seit Mitte August Äpfel von der einheimischen Bevölkerung und den Bauern auf. Seit vielen Jahren kommt damit wieder die eigene Ernte in die Obstabteilungen lokaler Supermärkte.

Nicht bestätigt haben sich Befürchtungen – oder Hoffnungen – eines bevorstehenden Ansturms russischer Einkaufstouristen auf Geschäfte in Polen oder Litauen. So schreibt die litauische Zeitung Klaipeda, dass die Hoffnung der grenznahen litauischen Einzelhändler auf einen Ansturm „ausgehungerter“ Kaliningrader nicht erfüllt wurde. Nach Informationen der Redaktion habe der Verkehr am Grenzpunkt Sowjetsk – Panemune im August nicht zugenommen.

Die Kaliningrader selbst haben sich bereits an das neue Sortiment in den Regale gewöhnt. Während es in der ersten Woche nach dem Importverbot noch einen Ansturm in den Supermärkten gab, da sich die Käufer mit polnischen Äpfeln, litauischen Milchprodukten und anderen Waren aus Europa eindecken wollten, ist es derzeit ruhig. „Ärgerlich sind nur die neuen Preise für Zitronen“, meint der 55-jährige Alexej Melkow. „Früher hat meine Frau immer Limonade gemacht, jetzt muss ich doppelt überlegen, bevor ich Zitronen kaufe. Darüber hinaus hat sich in unserer Familie nichts geändert. Die Äpfel wachsen im Garten, das Fleisch haben wir schon immer beim Bauern gekauft, und statt polnischem Käse kaufen wir nun den aus Kaliningrad.“

Die regionale Administration hofft nun, dass das Importverbot den Anbau von Obst und Gemüse sowie die Viehzucht in Kaliningrad ankurbelt. Und die Bewohner der russischen Exklave, dass die Hersteller, Händler und Lieferanten die Preise nicht grundlos in die Höhe treiben. „Um ehrlich zu sein, hatte ich Angst, dass unsere Einzelhändler die Situation zu eigenen Gunsten ausnutzen könnten und die Preise einfach pauschal anheben“, gibt die 25-jährige Kaliningraderin Kristina Litwak zu. „Ich bin froh, dass meine Befürchtungen sich bisher jedenfalls noch nicht bewahrheiten.“

INTERVIEW DMITRI PETROW

Fremdsprache in nur 16 Stunden

PSYCHOLINGUIST DMITRIJ PETROW
ERKLÄRT, WIE MAN JEDE SPRACHE IN 16
STUNDEN ERLERNEN KANN.

Immer mehr Deutsche wollen in den letzten Jahren Russisch lernen, wovon das gestiegene Interesse an Sprachkursen zeugt. Dmitrij Petrow, der bekannte russische Psycholinguist und Moderator einer Wissenschaftsshow beim russischen TV-Sender Kultura, verspricht dabei schnelle Erfolge nach nur 16 Stunden. Wie das funktioniert, erklärt er in einem Interview mit RBTH.

Herr Petrow, Sie sprechen mehr als 30 Fremdsprachen, lehren Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch. Wie realistisch ist es, diese Sprachen in 16 Stunden zu erlernen?

Natürlich ist es nicht möglich, eine Fremdsprache nach nur 16 Stunden fließend zu sprechen. Aber man kann Hemmungen ablegen, die wichtigsten Strukturen einer Fremdsprache erkennen und sich einen Grundwortschatz aneignen, um sich bei einem Gespräch sicherer zu fühlen.

Warum gerade nur 16 Stunden?

Ich habe bemerkt, dass ein erwachsener Mensch den Dingen nur eine bestimmte Menge an Zeit widmen kann. Zudem habe ich herausgefunden, dass dabei zehn Stunden zu wenig und 20 Stunden zu viel sind – die Menschen können sich nicht mehr konzentrieren. Genau deswegen muss der Sprachkurs kompakter sein und nicht mehr als zwei Wochen umfassen.

Womit beginnen Sie Ihre erste Unterrichtseinheit?

Die erste Frage in meinen Unterrichtseinheiten lautet: „Welche Assoziationen, Bilder und Emotionen ruft diese Sprache bei Ihnen hervor?“

Und welche Antworten erhalten Sie in Ihrem Deutschunterricht auf diese Frage?

Bei der deutschen Sprache denken viele erst einmal an historische Ereignisse und dabei vor allem an den Krieg. Im Laufe des Kurses ist es immer sehr interessant zu beobachten, wie diese negativ konnotierten Begriffe nach und nach von positiven Begriffen abgelöst werden. Die neuen Begriffe stammen häufig aus der deutschen Küche. Andere wiederum assoziieren mit der deutschen Sprache Musik. Wieder andere verbinden diese mit Architektur oder dem Landschaftsbild in Deutschland.

Wie gestalten Sie Ihren Unterricht, um negative Assoziationen durch positive zu ersetzen?

Ich bin stets darum bemüht, die scheinbar schwierigsten Aspekte einer Sprache angenehmer und leichter zu gestalten. Es ist schwierig, grammatikalische Regeln zuerst zu erklären und diese dann in der Praxis anzuwenden. Viel einfacher ist es, wenn man ausreichend Elemente verinnerlicht, aus denen man dann eine Vielzahl an Kombinationen schaffen kann. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass jeder lernen muss, über sich selbst zu sprechen und nicht über abstrakte Sachverhalte. Dadurch erschafft man einen unerschöpflichen Wortschatz, den man sich leichter einprägt.

Stimmt es, dass es Russen schwerer fällt, Fremdsprachen zu erlernen als Europäern?

Ich sehe das anders, da es Länder gibt, in denen die Fremdsprachenkenntnisse der Bevölkerung



BIOGRAFIE

- > **ALTER:** 56 JAHRE
- > **BERUF:** ÜBERSETZER, SPRACHLEHRER

Dmitrij Petrow ist 1958 in Nowomoskowsk geboren. Er studierte am Moskauer Staatlichen Institut für Linguistik, wo er heute noch lehrt. Nach eigenen Angaben beherrscht er über 30 Sprachen, wobei er nur acht von ihnen unterrichtet. Bekannt ist der Sprachenallrounder insbesondere durch seine eigene Sprachlern-Show im TV.

um vieles niedriger sind als in Russland. So ist es beispielsweise in allen englischsprachigen Ländern, da die Bevölkerung dort bereits eine internationale Sprache spricht. Mehrsprachigkeit findet man vor allem in kleinen europäischen Ländern sowie in jenen Staaten, in die viele Touristen reisen. In Russland hingegen erlernen Kinder und Jugendliche Fremdsprachen in der Schule und später auch auf der Universität, und dennoch bringt niemand auch nur ein Wort über die Lippen, da die Russen einfach nicht locker genug sind.

Was hindert sie daran?

Zum einen ist es ihre Angst davor, Fehler zu machen, und zum anderen ihre Panik vor schlechten Noten. Doch wir werden niemals in unserem Leben etwas lernen, wenn wir keine Fehler machen. Daher neigen gerade jene Völker, die das Leben lockerer sehen, stärker dazu, Fremdsprachen zu erlernen.

Europäer kommen nicht umhin, die politischen Umstände bei der Wahl einer Fremdsprache zu bedenken. Warum sollten sie dennoch Russisch wählen?

Sprache ist ein Kommunikationsmittel und eine Quelle für wissenschaftliche und kulturelle Informationen. Deshalb sind die Motive, Russisch zu lernen, ganz unterschiedlich. Manche sind daran interessiert, die russische Kultur kennenzulernen, anderen wiederum sind russische Geschäftskontakte wichtig. Und um Geschäfte nicht nur in Russland, sondern auch in den ehemaligen Sowjetrepubliken abschließen zu können, kommt man um die russische Sprache nicht herum.

Das Gespräch führte
Julia Schewelkina.

MEHR DAZU
ERFAHREN SIE
AUF DER
OFFIZIELLEN
WEBSEITE
RUSSJAHR.DE

Das Kulturjahr bündelt zahlreiche Veranstaltungen in den Bereichen
Sprachunterricht, Übersetzung und Literatur, wie beispielsweise:

- die bundesweite Russisch-Olympiade
- Wettbewerbe für deutsche Schüler und Studenten
- Konferenzen für Lehrer und Dozenten für Russisch
- Übersetzer-Symposien
- Begegnungen zwischen russischen und deutschen Schülern und Studenten
- Ausstellungen
- Lesungen
- Literaten- und Publizistentreffen und vieles andere mehr

Unterwegs Tipps für einen erfolgreichen Aufenthalt in der russischen Hauptstadt

Ratgeber: Geschäftsreise Moskau

Auch in Moskau gilt - Zeit ist Geld. Damit Sie sich in der russischen Hauptstadt aufs Geschäft konzentrieren können, hat RBTH für Sie die wichtigsten Informationen zusammengestellt.

TATJANA SCHRAMTSCHENKO
FÜR RUSSIA DIRECT

Ankunft am Flughafen

Von allen drei internationalen Flughäfen Moskaus gelangen Sie mit dem Aeroexpress-Zug oder dem Taxi ins Zentrum.

Der Aeroexpress braucht etwa 30 Minuten zu einem der Moskauer Bahnhöfe. Tickets kosten 340 Rubel (etwa sieben Euro) und sind am Automaten (Zahlung per Kreditkarte möglich) oder vorab über die Webseite erhältlich. Taxis sollten vorbestellt werden, denn die Preise, die die Taxifahrer in der Ankunftshalle verlangen, sind fast immer überhöht.

› aeroexpress.ru/en/

› taxi-pilot.ru/eng/taxi_in_moscow.html

› moscowminitaxi.ru/

Bezahlung

Bezahlt wird in Russland ausschließlich mit Rubel. Am Flughafen sollten Sie dennoch nur Geld fürs Taxi tauschen. Der Wechselkurs ist im Vergleich zu Bankfilialen in der Stadt sehr un-

günstig. Man kann auch am Bankautomaten Geld abheben. Eine Fahrt mit dem Taxi ins Zentrum kostet umgerechnet etwa 30 bis 40 Euro. Kreditkarten akzeptieren die meisten Taxis nicht. Auch sonst braucht man vieler-

orts noch Bargeld, etwa in Museen, kleinen Läden oder am Ticketschalter der Metro.

Unterwegs in der Stadt

Wegen der Größe der Stadt kommen nur zwei Varianten der Fort-

bewegung in Frage: Metro oder Taxi. Die erste ist schnell und günstig. Die Waggonen sind aber oft voll und stickig. Im Taxi riskiert man dagegen lange Wartezeiten im Stau. Planen Sie Ihre Meetings zeitlich nicht zu eng.

Moskauer und erfahrene Moskau-Reisende können private Taxis nutzen. Einfach an die Straße stellen und Handzeichen geben. Im Schnitt kostet eine Fahrt im Zentrum 300 Rubel (etwa sechs Euro).

Verständigung

Entgegen der Selbsteinschätzung der Moskauer sprechen die wenigsten gutes Englisch. Wenn Sie viel kommunizieren müssen, nutzen Sie lieber die Dienste eines Dolmetschers. Diesen Service bieten Übersetzungsbüros und spezialisierte Agenturen an. Hier sind einige davon:

› primavista.ru/eng

› moscowtime24.com/

› interpretermoscow.com/en

Mobiles Büro

In Moskau gibt es viele Restaurants, die sich für Geschäftstreffen eignen. Einige deutsche Unternehmen bieten im Stadtzentrum Büroflächen zum temporären Gebrauch – stunden-, tage- oder auch wochenweise. Informationen hierzu kann man bei der AHK Russland erhalten. Eine Alternative sind Coworking Spaces – vom nüchternen Büro für Coworking im Geschäftsviertel Moskau City bis zur Kreativgemeinschaft Work-Station im Gorki-Park. Angebote für Coworking Spaces:

› coworkstation.ru/

› flacon.ru/space/coworking/

› ditelegraph.com/



Moskau hat sich über die vergangenen Jahre zu einer modernen Geschäftsmetropole entwickelt



WENN DIE SONNE
UNTERGEGANGEN IST,
VERWANDELT SICH DIE
RUSSISCHE HAUPTSTADT. VON
DER MOSKWA WEHT EINE
FRISCHE BRISE, IN DEN PARKS
GEHEN TAUSENDE LICHTER
AN. EINE STADTRUNDFAHRT
BEI NACHT LÄSST MOSKAU
IN EINEM ANDEREN LICHT
ERSCHEINEN.



VISIT RUSSIA

Der Reiseveranstalter Visit Russia bietet geführte Nachttouren mit dem Auto oder einem Kleinbus an. Eine dreistündige Exkursion kostet 64,00 Euro und umfasst auch Sehenswürdigkeiten außerhalb des Stadtzentrums, einschließlich des Geschäftszentrums Moscow City und berühmter Denkmäler der Hauptstadt. Die Stadtrundfahrt führt auch zu den Sperlingsbergen und zum Hauptgebäude der Moskauer Staatlichen Universität. Dort gibt es eine Aussichtsplattform, die einen unvergesslichen Panoramablick auf die Stadt eröffnet. www.visitrussia.com



MOSGUIDES

Mosguides bietet eine große Auswahl an Moskau-Rundfahrten bei Nacht. Die Exkursionen folgen unterschiedlichen Routen. Die Teilnehmer wählen selbst die Dauer des Programms, die Führer helfen gern bei der Reservierung eines Tisches in einem gehobenen Restaurant oder Club. Das Unternehmen bietet Touren zu Fuß, mit dem Auto und auf dem Schiff an. Preise und Uhrzeiten werden auf Anfrage mitgeteilt. www.en.mosguides.ru/moscow/night



TOURS BY LOCALS

Die Moskauer Filiale von Tours by Locals bietet zahlreiche Nachtausflüge durch die Hauptstadt für Gruppen (bis 185,00 Euro je Gruppe mit maximal 8 Personen) und Einzelreisende an. Die durchschnittliche Dauer einer Exkursion liegt bei drei Stunden, über die Route entscheiden die Teilnehmer. Jeder Stadtführer von Tours by Locals ist bereit, eine individuell zusammengestellte Tour durch die Stadt zu leiten. www.tourbylocals.com/night-moscow



CITY DISCOVERY

Allen, die sich für Stadtlegenden interessieren, bietet der Veranstalter City Discovery eine Nachtwanderung durch die geheimen Tunnel der Metro-2 und das KGB-Gefängnis. Die Teilnehmer fahren mit Nachtlinien der Straßenbahn, sehen den Messingstern „Kilometer null“ und besuchen Chitrowka, das legendäre Armen- und Kriminellenviertel im Moskau des 20. Jahrhunderts. Der Preis für Erwachsene beträgt 25,00 Euro. www.city-discovery.com/moscow



CITY SIGHTSEEING MOSCOW

Nachts muss man die Moskauer Staus nicht mehr fürchten. Das macht die Tour „Moskau schläft nie“ im Doppeldeckerbus City Sightseeing Moscow erheblich angenehmer. Die Busse starten täglich am Roten Platz zwischen 19:30 und 22:00. Die einstündige Exkursion ist eine hervorragende Möglichkeit, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten des historischen Stadtzentrums kennenzulernen. Erwachsene zahlen für eine variabel gestaltete Überblickstour 17,50 Euro. Das Ticket ist 24 Stunden gültig. www.city-sightseeing.com

